

**3,40 €** davon 1,70 €  
für unsere Verkäufer:innen  
33. Jahrgang · Oktober 2026

Verkäufer:in Nummer

# Straßenkreuzer

## ***Am Rande des Lebens***

***Wohnungslos, alt  
und pflegebedürftig:  
Wer hilft?***

# Träume ausmalen.



**Damit Kinder einfach Kinder sein können.**

Deshalb fördern wir Projekte von Kitas und sozialen Einrichtungen in Nürnberg Stadt und Land. Weil uns Teilhabe und die Entwicklung aller Kinder wichtig sind.

 [s-magazin.de/engagement](https://s-magazin.de/engagement)

**Sparkasse Nürnberg**

Weil's um mehr als Geld geht.

kunst-galerie-fuerth.de 19 / 09—08 / 11 2026

# Solange du bleibst

## Lukas Pürmayr

kunst galerie fürth



# VISION

## CURT WIEDER VOLL SUPER: STADT, KULTUR, LIEBE FÜR ALLE. UND THEOS KOLUMNE #101



MODEL: THEOBALD O.J. FUCHS. FOTO: KATHARINA WINTER

 [WWW.CURT.DE](https://www.curt.de)

# Was wären wir ohne unsere Freund:innen?

**Straßenkreuzer Freundeskreis**

Als Mitglied im Straßenkreuzer Freundeskreis unterstützen Sie dauerhaft unsere Arbeit. Schon ab 60 Euro im Jahr.



Gerne senden wir Ihnen einen Mitgliedsantrag zu.  
[mail@strassenkreuzer.info](mailto:mail@strassenkreuzer.info) | Telefon 0911 217593-0  
 Oder online ausfüllen auf [strassenkreuzer.info/freundeskreis](https://strassenkreuzer.info/freundeskreis)



## LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER,

wussten Sie, dass wohnungs- und obdachlose Menschen etwa 30 Jahre früher sterben als Menschen in gesicherten Lebensverhältnissen? Laut einer Studie des Paritätischen Wohlfahrtsverbands liegt das durchschnittliche Sterbealter von Wohnungslosen bei 46,5 Jahren.

Zum Vergleich: Die durchschnittliche Lebenserwartung bei der Geburt in Deutschland lag 2025 für Frauen bei 83,6 und für Männer bei 79,1 Jahren – so das Statistische Bundesamt.

„Am Rande des Lebens“ heißt deshalb unsere Oktober-Ausgabe. Wohnungslos, alt und pflegebedürftig: Wer hilft? Und wer ist da, wenn das Leben zu Ende geht? Das sind zum Beispiel Mitarbeitende der Wohnungslosenhilfe und des Nürnberger Hospiz-Teams. Sie geben in dieser Ausgabe Einblicke in ihre Arbeit (S. 12–17).

Und was passiert, wenn sich die rund 2.280 (Stand Januar 2026) wohnungslosen Menschen nicht mehr selbst versorgen können? Die Stadt reagiert darauf mit einer neuen Einrichtung der Wohnungslosenhilfe (S. 8–11).

Auch viele unserer Verkaufenden sind von ihrer Vergangenheit stark gezeichnet. Das Leben in Armut hinterlässt Spuren. Dazu kommt: Die Rente reicht kaum aus. Rund 30 unserer Verkaufenden sind bereits

über 60 Jahre alt. Was das für den Verein und unsere Arbeit bedeutet, erfahren Sie im Interview mit unserer Verkaufendenbetreuung Sasha Grünewald (S. 18–19).

Auch über den Verein selbst lesen Sie in dieser Ausgabe: Auf den Seiten 4 und 5 begrüßt Sie unser Vorsitzender Walter Grzesiek und spricht über unsere Arbeit, die damit verbundenen Kosten und darüber, wie schon 5 Euro im Monat etwas Gutes bewirken.

Und zum Schluss noch eine erfreuliche Nachricht: Unsere Straßenkreuzer Uni startet ins Wintersemester mit vielen tollen und kostenlosen Veranstaltungen (S. 6). Schauen Sie sich unbedingt das Programm an. Es liegt an bekannten Stellen aus, ist auf unserer Website zu finden oder kann bei uns im Büro zu den Öffnungszeiten abgeholt werden.

*Viel Spaß beim Lesen  
wünschen Yasmin Pohl und  
das Straßenkreuzer-Team*



 [strassenkreuzer.info](https://strassenkreuzer.info)   [@strassenkreuzerinfo](https://www.facebook.com/strassenkreuzerinfo)

**04 In eigener Sache**  
Schon 5 Euro im Monat können viel bewirken

**06 Straßenkreuzer Uni**  
Im Rampenlicht

**07 Momentaufnahme**  
„Wir haben halt uns“

**20 Schreibwerkstatt**  
Was bleibt?

**22 Wir machen das**  
Gegen Armut anreden

**23 Mehr als ein Wort**  
Zur Lyrik von Benjamin Baumann

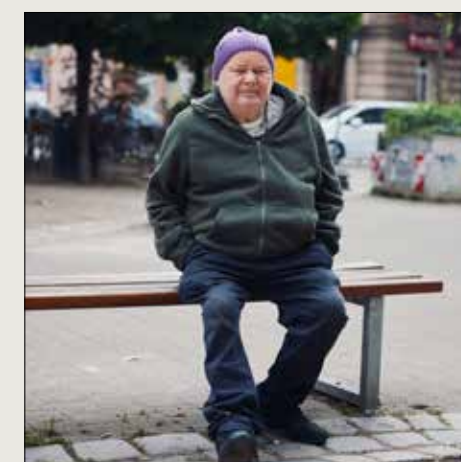
**25 Was uns bewegt**

**30 Stadtgeschichte**  
Neubeginn mit gutem Gefühl

**32 Kulturgut**

**34 Kopf und Topf**

**26 Impressum**



**08—19 Am Rande des Lebens**  
Wer hilft wohnungs- und obdachlosen Menschen, wenn Pflege und Unterstützung nötig werden, und wer begleitet sie am Lebensende?

# Schon 5 Euro im Monat können viel bewirken

Unser Verein steht vor großen Herausforderungen. Die Einnahmen aus dem Verkauf des Magazins, den Werbeanzeigen und den sonstigen Unterstützungen reichen nicht aus, um alle Kosten unserer Arbeit zu decken. Der Vereinsvorsitzende Walter Grzesiek ist gelernter Journalist und hat den Verein Straßenkreuzer mitgegründet. Im Interview spricht er über die aktuelle Situation und darüber, wie jeder Einzelne dem Straßenkreuzer helfen kann.

**Yasmin Pohl:** Den Straßenkreuzer gibt es seit mehr als 30 Jahren. Wie hat sich die Arbeit des Vereins in dieser Zeit verändert – und vor welchen Herausforderungen steht der Verein?

**Walter Grzesiek:** Wir haben 1994 ganz klein mit einem vierteljährlichen Magazin angefangen, von Journalisten ehrenamtlich erstellt, von einem meiner Vorgänger im Vorstand, Peter Meusch, in der Wärmestube vertrieben. Heute haben wir zehn festangestellte Fachkräfte, Redakteur:innen und Sozialpädagoginnen für verschiedene Projekte wie Housing First, Straßenkreuzer Uni, Schichtwechsel-Stadtführungen. Wir haben eine Geschäftsleiterin und gute Büroräume in der Altstadt. Wir arbeiten viel professioneller und vielfältiger. Gleichzeitig erleben wir, wie die Armut in den Städten zunimmt,

wie Migranten aus der EU zu uns als Verkaufende kommen, wie die Wohnungsnot steigt, die Suchtprobleme zunehmen.

Was gleichgeblieben ist: Der Straßenkreuzer lebt stark vom ehrenamtlichen Engagement. 60 Menschen, inklusive Vorstand, arbeiten oft viele Stunden die Woche kostenlos – weil es uns Spaß macht, weil wir sinnvolle Aufgaben sehen und weil die Begegnungen mit Menschen aus so unterschiedlichen Milieus uns sehr bereichern. Wir können all die Projekte nur dauerhaft stemmen, weil wir regelmäßig Spenden einnehmen – einige große, aber sehr viele kleine.

**Viele kennen den Straßenkreuzer vor allem als Straßenmagazin. Wie wichtig sind die anderen Projekte?**

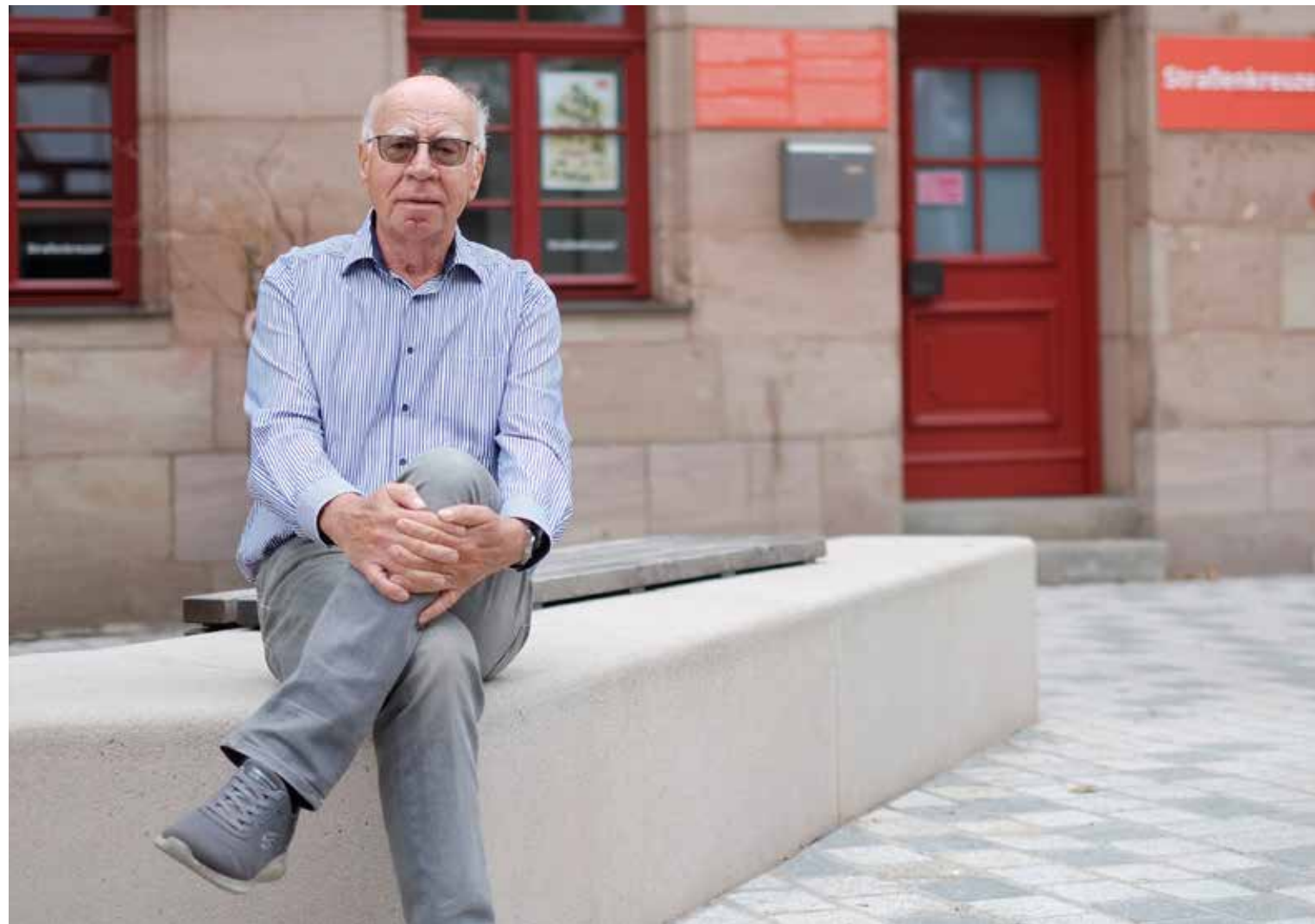
Unser monatliches Magazin ist natürlich das Herzstück. Diese Ausgabe ist unsere 258. Bis heute wurden 4,5 Millio-

nen Magazine gedruckt. Der Straßenkreuzer war schon immer ein professionelles journalistisches Medium. Unser festangestelltes Redaktionsteam und auch die Freien sind erfahrene Journalist:innen, unsere Fotograf:innen sind teils national gefragte Profis und unsere tollen Titelbilder hingen sogar schon im Neuen Museum Nürnberg. Unsere Verkaufenden profitieren davon, handeln mit einem wertvollen Produkt, reden mit ihren Kundinnen auf Augenhöhe, knüpfen Kontakte, gehören zur bunten Stadtgesellschaft dazu.

Auch bei unseren anderen Projekten geht es immer um Hilfe zur Selbsthilfe, nicht um Almosen oder Mitleid. Bei der Straßenkreuzer Uni treffen arme und einsame Menschen auf Bildungsbürger und debattieren gemeinsam wissenschaftliche Themen. Unsere „Schichtwechsel“-Guides öffnen Schülern, Polizisten, angehenden Sozialpädagoginnen und allen Interessierten die Augen dafür, wie Arme und Obdachlose in der Großstadt überleben. Und bei „Housing First“ verhelfen wir Menschen, die lange obdach- oder wohnungslos waren und Probleme mitbringen, wie zum Beispiel eine Suchtvergangenheit, unbürokratisch zu einer eigenen Wohnung und begleiten sie bei den ersten Schritten zurück in ein selbstständiges Leben.

**Immer weniger Menschen greifen zu gedruckten Magazinen. Welche Auswirkungen hat das auf den Straßenkreuzer und seine Projekte?**

Das Problem haben alle Straßenzeitungen – weltweit. Seit Corona stagniert unsere Auflage. In den Innenstädten ist weniger los. Menschen unter 60 greifen seltener zu gedruckten Informationen. Manche registrieren aber auch schlicht nicht, dass der Straßenkreuzer ein sehr gut recherchiertes, Themen vertiefendes lokales Medium ist. Auf den digitalen Kanälen sind wir durchaus erfolgreich. Aber eine rein digitale Zeitung ist für uns kein Geschäftsmodell. Denn unsere Verkäuferinnen und Verkäufer stehen ja gerade auf der Straße, um mit ihren Mitbürgern ins Gespräch zu kommen.



**Ich möchte den Straßenkreuzer unterstützen. Welche Möglichkeiten habe ich – und was bewirkt mein Beitrag?**

Fünf Euro für einen Kaffee sind inzwischen in vielen Cafés keine Seltenheit mehr. Einen Kaffee gönnt man sich schnell einmal und meistens bleibt es nicht bei einem im Monat. Mit fünf Euro im Monat kann man aber auch schon Mitglied im Freundeskreis werden. Immerhin ein Viertel des jährlichen Spendeneingangs kommt von den 500 Mitgliedern des Freundeskreises. Und mit diesen Einnahmen kann unser Finanzchef schon am Jahresanfang kalkulieren. Das heißt: Je mehr Leserinnen und Leser beim Freundeskreis mitmachen, desto besser können wir die Zukunft unserer Projekte planen. Natürlich freuen wir uns auch über jede Einzelspende. Wir haben in den letzten Monaten manche Arbeiten zurück ins Ehrenamt verlagert. Wir sparen da, wo es geht, ohne dass die Qualität der Projekte leidet, ohne dass wir die Arbeit mit unseren Verkaufenden, mit unseren Guides oder mit den Housing-First-Bewohnern kürzen. Aber auf Dauer werden wir alle unsere gut laufenden Projekte nur sichern können, wenn mehr Menschen uns mit Spenden unterstützen.

**Stellen wir uns vor, es gäbe den Straßenkreuzer nicht mehr. Was würde Nürnberg fehlen?**

Eine wichtige Stimme gegen Armut und Obdachlosigkeit. Ein 70-köpfiges Team von Haupt- und Ehrenamtlichen, die nicht Almosen verteilen, sondern Menschen in Armut helfen, in ein selbstständiges und würdevolles Leben zurückzufinden. Ein Stück Lebensqualität für alle, die an einem guten Miteinander in der Stadtgesellschaft interessiert sind. Aber ich stell mir das nicht wirklich vor. Ich bin mir sicher, dass wir Wege und Mittel finden, unsere Arbeit gut fortzusetzen.

Interview: Yasmin Pohl | [strassenkreuzer.info](mailto:strassenkreuzer.info)  
Foto: Wolfgang Gillitzer | [gillitzer.net](mailto:gillitzer.net)

## So geht's zum Freundeskreis



Ein Beitrittsformular finden Sie auf unserer Website [strassenkreuzer.info/freundeskreis](https://strassenkreuzer.info/freundeskreis). Wir schicken es Ihnen aber auch gerne per Post zu. Ein Anruf oder eine Mail genügt: 0911 217593-15, [mail@strassenkreuzer.info](mailto:mail@strassenkreuzer.info)

## Einzelspenden

können Sie per Lastschrift oder Paypal hier tätigen: [strassenkreuzer.info/spenden](https://strassenkreuzer.info/spenden)



Oder Sie spenden direkt auf das Konto des Straßenkreuzer e.V.  
IBAN: DE25 3702 0500 0009 8155 00

Bei Spenden bis 300 Euro genügt der Überweisungsschein als Steuerbeleg. Bei höheren Spenden senden wir Ihnen auf Wunsch gerne eine Spendenquittung.

## Freunde lädt man auch mal ein

Einmal im Jahr organisieren wir ein besonderes Event für unsere Freundinnen und Freunde. So haben wir letztes Jahr zu einem Besuch einer Generalprobe im Nürnberger Staatstheater eingeladen. Dieses Jahr haben wir für unsere Freunde und Freundinnen eine besondere Führung durch die Nürnberger Burg organisiert.



Foto: Simon Jahnke

# Im Rampenlicht

Die Straßenkreuzer Uni startet ins neue Programm

→ Vorhang auf – heißt es im Wintersemester 2026/27. „Hinter den Kulissen“ vom Theater Salz+Pfeffer erweckt Jonas Arndt Puppen zum Leben. Wir besuchen eine Probe und gehen mit dem Cast ins Gespräch. Beim Staatstheater Nürnberg stehen wir einmal selbst auf der Bühne und blicken in den Kostümfundus des Opernhauses. Zudem erfahren wir in den Bühnenwerkstätten, wie Kulissen entstehen. Und bei einem Live-Talk dürfen wir Tatort-Star Eli Wasserscheid hautnah erleben, wenn sie von ihrer Arbeit als Theater- und Filmschauspielerin erzählt.

Was bleibt von uns nach dem Tod? Gerade wohnungs- und obdachlose Menschen haben Angst, in Vergessenheit zu geraten. Nicht selten werden sie anonym bestattet und Hinterbliebene können nicht angemessen trauern. Prof. Dr. Francis Seeck beleuchtet in einem Vortrag, warum Ausgrenzung auch über den Tod hinaus geht und wer sich um die Bestattungen kümmert. Zu einem ganz besonderen Erbe entscheiden sich ganz bewusst manche Menschen – unabhängig von ihrem sogenannten sozialen Status: Sie spenden ihren Leichnam für die Lehre und Forschung oder ihre Organe, um anderen ein Weiterleben zu ermöglichen. Bei zwei Vorträgen

erfahren wir mehr darüber. Dabei führt es uns direkt ins Institut für Anatomie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.

Wie gelingt eigentlich Inklusion bei „Liebe mit Hindernissen“? Hanna Jaeger von der Lebenshilfe Nürnberg berät Menschen mit Beeinträchtigung bei deren Wunsch nach Liebe und selbstbestimmter Sexualität. Überhaupt sollte Beziehung immer respektvoll und auf Augenhöhe sein. Leider entpuppt sich so manche als toxisch. Psychologin Brigitte Schnell erklärt, woran man solche ungesunden Partnerschaften erkennt und wie man sich daraus lösen kann. Der Verein Treffpunkt wiederum hilft Kindern und Angehörigen, ihre Beziehung zum inhaftierten Elternteil aufrechtzuerhalten.

Bonus-Veranstaltungen gibt es zwei: Wir blicken auf den Handel und die Haltung von wilden und nicht heimischen Haustieren und beschäftigen uns mit unseren Rechten und politischer Teilhabe in der Demokratie.

Im Oktober dürfen wir gleich in alle drei Themenreihen und in eine Sonderveranstaltung eintauchen.

Text: Severine Wahl | strassenkreuzer.info  
Illustration: Alex Mages | alexmages.de



Das Programm wurde diesmal von Alex Mages illustriert.

## Die kommenden Veranstaltungen

Donnerstag, 01.10.2026 | 13.30–15 Uhr  
**So ein Puppentheater**  
Jonas Arndt nimmt uns mit in die Welt des Figurenspiels.  
Ort: Theater Salz+Pfeffer, Frauentorgraben 73, Nürnberg  
**Anmeldung erforderlich**

Mittwoch, 07.10.2026 | 16–18 Uhr  
**Bis auf die Knochen**  
Lars Bräuer klärt über Körperspende und ihre Bedeutung für Lehre und Forschung auf.  
Ort: Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Institut für Anatomie, Hörsaal Anatomie, Krankenhausstraße 9/Universitätsstraße 19, Erlangen

Donnerstag, 22.10.2026 | 15.30–16.45 Uhr  
**Wilde Mitbewohner**  
Henriette Mackensen spricht über Haltung und Handel mit exotischen Haustieren.  
Ort: Vischers Kulturladen, Hufelandstraße 4, Nürnberg

Dienstag, 27.10.2026 | 15.30–17 Uhr  
**Besonders verliebt**  
Hanna Jaeger erzählt, wie sie Menschen mit Beeinträchtigung bei den Themen Beziehung, Liebe und Sexualität unterstützt.  
Ort: Casablanca Filmkunsttheater, Brosamerstraße 12, Nürnberg

✂ Die Veranstaltungen der Straßenkreuzer Uni sind kostenlos und für alle Interessierten offen. Für einige Veranstaltungen ist eine Anmeldung erforderlich: Tel. 0911 217593-12 oder uni@strassenkreuzer.info

Das Programm gibt es online unter strassenkreuzer.info/uni  
Es liegt außerdem an den bekannten Stellen aus und ist Montag bis Donnerstag zwischen 9.30 und 12 Uhr beim Straßenkreuzer am Maxplatz 7 erhältlich.



„Wir haben halt uns“

**Wie geht es euch gerade?**  
**Vanessa:** Den Umständen entsprechend gut.  
**Leonie:** Es ist gerade immer noch ein ziemliches Chaos in unserem Leben. Wir versuchen eigentlich jeden Tag, irgendwie über die Runden zu kommen.

**Wie seid ihr in Nürnberg gelandet?**  
**Vanessa:** Uns wurde Gewalt angedroht und Menschen, die wir kennengelernt haben, wollten uns schlagen. Wir mussten deshalb fliehen.  
**Leonie:** Leider erleben wir das auch hier. Vor allem in den Tagesaufenthalten werden wir immer wieder diskriminiert. Zwei junge Frauen, die auch noch queer sind – da wird man schnell zum Opfer.

**Ihr seid beide erst 18. Wie kam es dazu, dass ihr schon so früh ohne ein stabiles Zuhause dastandet?**  
**Vanessa:** Ich war 15 Jahre lang in einer Pflegefamilie und habe dort jeden Tag Gewalt erlebt. Ich habe mehrfach versucht, beim Jugendamt darüber zu sprechen, aber mir wurde nicht geglaubt. Mit 15 oder 16 habe ich irgendwann entschieden: Ich haue jetzt ab. Danach bin ich von Wohngruppe zu Wohngruppe gekommen.

**Leonie:** Bei mir gab es zu Hause auch sehr viel Gewalt. Ich hatte ständig Streit mit meinem Vater und er hat mich geschlagen. Einmal ist es so eskaliert, dass ich die Polizei gerufen habe. Mein Vater wurde später unter anderem wegen Körperverletzung und illegalen Waffenbesitzes verurteilt.

**Wie sieht euer Alltag in Nürnberg momentan aus?**  
**Vanessa:** Wir versuchen gerade, einfach zu überleben. Wir haben kein Geld und sind deshalb komplett auf Gutscheine und die Hilfsangebote angewiesen, bei denen wir Essen bekommen. Gleichzeitig läuft alles mit den Ämtern – Grundsicherung, Jobcenter und so weiter. Aber es gestaltet sich ziemlich schwierig.

**Leonie:** Wir sind eigentlich die ganze Zeit unterwegs und müssen irgendwohin – zum Jobcenter, zur Straßenambulanz, zum Arzt oder zum Bürgeramt –, Unterlagen vorlegen, uns um die nächsten Sachen kümmern, etwas regeln.  
**Vanessa:** Und gleichzeitig schlafen wir kaum. Wir sind momentan in einer Not-schlafstelle und müssen morgens um 6 Uhr raus. Letzte Nacht habe ich vielleicht zwei Stunden geschlafen. Da ist nachts Radau,

jemand kommt ins Zimmer, macht das Licht an, andere schnarchen – und dann soll man am nächsten Morgen wieder funktionieren und die ganzen Termine schaffen.

**Leonie:** Man kommt nie richtig zur Ruhe. Auch tagsüber kann man nirgends hin und sich zurückziehen. Deshalb ist unser Ziel erstmal, eine Pension oder eine eigene Wohnung zu bekommen – egal, was. Hauptsache, einen sicheren Ort, an dem wir ausschlafen, tagsüber bleiben und auch mal Abstand von allem bekommen können.

**Vanessa:** Wir wollen uns stabilisieren. Danach kann man weitergucken. Ich könnte eigentlich psychische Unterstützung gebrauchen, aber gerade habe ich ganz andere Sachen im Kopf. Ich will erstmal weg von der Straße.

**Was gibt euch gerade Kraft?**  
**Vanessa:** Ganz ehrlich: Ohne Leonie wäre ich schon längst tot. Ich hätte das nicht überlebt. Wir haben halt uns. Das ist das, was uns stark macht. Wir haben sogar vor, noch dieses Jahr zu heiraten.

**Leonie:** Und ich ohne Vanessa auch.

Text und Foto: Valeska Rehm | freie Journalistin

# Zwischen Straße und Pflegebett

**Nürnberg hat eine neue Unterkunft für wohnungslose Menschen mit Einschränkungen geschaffen. Damit schließt die Stadt eine große Versorgungslücke. Doch was, wenn zur Wohnungslosigkeit noch dauerhafte Pflegebedürftigkeit hinzukommt? Die Lösung hängt vom Einzelfall ab.**

**A**nfang August hat die Stadt Nürnberg gemeinsam mit der Stadtmission Nürnberg e.V. und dem Förderverein Ambulante Krisenhilfe e.V. eine neue Unterkunft für wohnungslose Menschen eröffnet. In der Karl-Martell-Straße stehen 26 Zimmer mit eigenem Bad und kleiner Küche zur Verfügung. Die Zimmer sind barrierearm und richten sich an wohnungslose Menschen mit Mobilitätseinschränkungen sowie psychischen Erkrankungen. Die Pension bietet ihnen Stabilität und eine angemessene Wohnsituation.

Daher ist die Nachfrage hoch: „Alle Zimmer sind bereits belegt oder schon fest verplant“, sagt Johanna Pittroff, Sozialpädagogin bei der Stadtmission Nürnberg im Bereich Hilfen für Menschen in Wohnungsnot, die in der Pension tätig ist. Die Bewohner:innen kommen aus ganz unterschiedlichen Teilen des Hilfesystems. „Anfragen erreichen uns zum Beispiel über unser Streetwork, die mobile Pflegekraft Ulrike Müller der Caritas und die Fachstelle für Wohnungsfragen und Obdachlosigkeit“, erklärt sie.

Gerade weil viele der Bewohner:innen körperlich oder psychisch eingeschränkt sind, leisten Johanna Pittroff und ihre Kollegin Annika Zitzmann, Streetworkerin und ebenfalls Sozialpädagogin bei der Stadtmission Nürnberg im Bereich Hilfen für Menschen in Wohnungsnot, neben Betreiberaufgaben vor allem die sozialpädagogische Begleitung vor Ort. Das heißt, sie bieten Beratungen an, solange die Bewohner:innen es sich wünschen. „Hier müssen wir Beziehungsarbeit leisten – also erst Vertrauen aufbauen und dann zu dem Punkt kommen, an dem die Person bereit ist, sich beraten zu lassen“, beschreibt Johanna Pittroff und ergänzt: „Wir haben hier zwei Vorteile, denn teilweise wissen wir bereits bei Einzug, das eine bestimmte körperliche Vorerkrankung vorliegt. Und der zweite Vorteil ist die überschaubare Größe des Hauses.“

Wenn also jemand mehrere Tage nicht gesehen wurde, klopfen sie deshalb an die Tür und fragen nach, ob alles in Ordnung ist. Gleichzeitig darf aus Aufmerksamkeit keine permanente Kontrolle werden. Annika Zitzmann, erklärt: „Die Bewohner und Bewohnerinnen haben ein eigenes Zimmer, ihr eigenes Reich und damit einen geschützten privaten Raum. Ohne akute Gefahr betreten wir diesen nicht. Erst wenn etwa über längere Zeit niemand gesehen wurde oder ein anderer konkreter Notfall vermutet wird, kann die Tür geöffnet werden.“

Bei ihrer Arbeit begegnet den zwei Sozialpädagoginnen jedoch immer wieder ein Problem: Die Pensionsbewohner:innen merken manchmal nicht, dass sie Hilfe brauchen. Manche haben Schwierigkeiten, sich um sich selbst zu kümmern und die nötige Hilfe einzufordern. „Wenn das der Fall ist, dann müssen wir überlegen, welche Unterstützungsangebote es gibt und ob zum Beispiel ein Pflegegrad beantragt werden kann“, betont Johanna Pittroff. Einen konkreten Fall gab es bereits: „Eine Bewohnerin hat ihren Pflegedienst aus der vorherigen

Unterkunft mitgebracht. Der ambulante Dienst kommt nun auch in die Karl-Martell-Straße.“

Die baulichen Voraussetzungen in der Pension erleichtern diese Versorgung. In vielen anderen Obdachlosenpensionen gibt es Gemeinschaftsduschen, Stufen oder andere Hindernisse, die die Pflege erschweren. In der Karl-Martell-Straße haben die Bewohner:innen dagegen ein eigenes Bad mit Dusche und Toilette. „Dadurch sind Pflegedienste eher bereit, die Versorgung zu übernehmen“, erläutert Annika Zitzmann.

Und wenn eine ambulante Versorgung nicht mehr ausreicht? Darauf hat Johanna Pittroff eine Antwort: „Wir betrachten den Fall individuell und versuchen perspektivisch, einen Platz in einer Pflegeeinrichtung zu finden. Klar ist: Die Karl-Martell-Straße kann die stationäre Pflege nicht ersetzen.“

## Wenn Pflegebedarf schleichend entsteht

Auch Martina Hilden kennt diese Herausforderungen. Sie ist Teamleiterin für den Bereich Obdachlosigkeit bei den Johannitern und unter anderem für das Refugium in Nürnberg, eine Pension für Frauen in der Nähe des Nürnberger Hauptbahnhofs mit angeschlossener Not-schlafstelle, zuständig. Die Frauen wohnen in Einzelzimmern mit eigenem Bad. Das bedeutet Privatsphäre und Selbstständigkeit, erschwert aber gleichzeitig die Beobachtung, wenn sich der Gesundheitszustand verändert. „Nur selten wird eine Frau von einem Moment auf den anderen zum Pflegefall“, erklärt Hilden. Meistens entwickelt sich Pflegebedürftigkeit schleichend.

Wenn Mitarbeiterinnen eine Verschlechterung des Gesundheitszustandes bemerken, ziehen sie eine Krankenschwester der Caritas-Straßenambulanz hinzu. Gemeinsam wird entschieden, ob Medikamente angepasst werden müssen, ein Notfall behandelt oder eine Klinik aufgesucht werden muss. Bei weiterem Pflegebedarf folgen Gespräche mit Pflegediensten, ärztliche Begutachtungen und die Einstufung durch den Medizinischen Dienst.

Doch auch dann bleibt eine entscheidende Hürde: Nicht alle Betroffenen wollen Hilfe annehmen. Gerade ältere Frauen würden Pflegeleistungen nicht selten ablehnen. „Die Frauen haben ihr Leben lang alles selbst erledigt und wollen sich dann nicht von einem anderen Menschen abhängig machen“, betont Hilden.

## Drei Fälle, drei Wege

Drei Beispiele aus Hildens Arbeit zeigen, wie unterschiedlich solche Situationen verlaufen können. Eine Bewohnerin erlitt einen Schlaganfall. „Nach der Reha kam sie dann zurück ins Refugium“, sagt die Teamleiterin. Sie sei körperlich zwar beweglich, aber kognitiv eingeschränkt gewesen. Sie erhielt nur Pflegegrad 1, obwohl sie alltägliche Aufgaben wie Einkaufen nicht mehr allein bewältigen konnte. „Die Sozialpädagoginnen vor Ort können diese Aufgabe selbst nicht leisten“, sagt Hilden. Dafür bleibe im Alltag keine Zeit. Deswegen versuche man in so einem Fall, das Persönliche Budget zu beantra-

Pflegebedürftigkeit wird in den Statistiken der Wohnungslosenhilfe nicht systematisch als eigenes Merkmal erfasst. Thorsten Bach vom Amt für Existenzsicherung der Stadt Nürnberg



Pflegebedürftigkeit entwickelt sich meist schleichend. Nur selten wird jemand von einem Tag auf den anderen zum Pflegefall. Martina Hilden, Teamleiterin für Obdachlosigkeit bei den Johannitern



gen. Das Persönliche Budget ist eine finanzielle Leistung des Sozialrechts, bei der Menschen mit Behinderungen Geldleistungen anstelle von herkömmlichen Sach- oder Dienstleistungen erhalten.

„Ein anderer Fall endete tragischer“, erinnert sich Hilden. Eine Bewohnerin lehnte jede Unterstützung ab, obwohl sie dringend in ein Pflegeheim hätte wechseln müssen. Als sie bettlägerig wurde, konnte niemand mehr eingreifen, weil sie auch gesetzliche Betreuung verweigerte. „Da haben wir einfach keine Handhabe“, sagt Hilden. Die Frau ist dann nach kurzer Zeit verstorben.

Der dritte Fall verlief zäh, aber erfolgreich. „Eine Frau akzeptierte eine gesetzliche Betreuung ausschließlich für ihre Post“, erinnert sich Hilden. Andere Unterstützung lehnte sie grundsätzlich ab, auch eine ärztliche Begutachtung ihres Zustandes, obwohl sie häufig stürzte. Nach einem weiteren Sturz wurde sie in das Klinikum in Fürth gebracht. „Dort hat man sofort den Ernst der Lage erkannt“, sagt Hilden. Die Betreuung wurde erweitert, und nach der Reha kam die Frau in eine Pflegeeinrichtung. Dies sei allerdings eher ein glücklicher Zufall gewesen.

#### In Nürnberg fehlt ein spezialisiertes Pflegeheim

In Nürnberg leben 2.280 wohnungslose Menschen (Stand Januar 2026). Wie viele von ihnen zugleich pflegebedürftig sind, ist nicht bekannt, denn: „Pflegebedürftigkeit wird in den Statistiken der Wohnungslosenhilfe nicht systematisch als eigenes Merkmal erfasst“, sagt Thorsten Bach, Koordinator für Wohnungsfragen und Obdachlosigkeit im städtischen Sozialamt. Doch ist bekannt, dass bei wohnungs- und obdachlosen Menschen gesundheitliche Einschränkungen und Pflegebedarf zunehmen – ver-

stärkt durch Alter, chronische Krankheiten, psychische Probleme und Sucht.

Ein Pflegeheim, das sich gezielt nur um wohnungs- und obdachlose Menschen kümmert, wie zum Beispiel Hamburg es bereits hat, gibt es bislang noch nicht. Doch es gibt Pläne. Die Stadt entwickelte in den letzten Jahren ein Konzept, um auf den Pflegebedarf von Bewohner:innen von Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe zu reagieren. Dabei arbeiteten NürnbergStift, der Betreiber der kommunalen Pflegeheime, und das Sozialamt eng zusammen. Doch wie viele Plätze entstehen und wann das Angebot startet, ist noch offen. Bis dahin bleibt es bei individuellen Lösungen, sagt Thorsten Bach: „Einzelfälle können immer mal wieder vermittelt werden, aber eine grundsätzliche Spezialisierung auf diese Zielgruppe besteht so nicht.“

Solche „Einzelfälle“ leben im Senioren- und Pflegeheim „An den Pegnitzauen“ (Anm. d. Red.: Der Straßenkreuzer berichtete in der Ausgabe 04/2023 ausführlich). Das Pflegeheim nimmt wohnungs- und obdachlose Menschen auf, ohne für sie spezielle Plätze vorzuhalten. „Wir würden niemals einen obdach- oder wohnungslosen Menschen ablehnen“, betont Gründerin Martina Hassold-Zenger. Mindestens zehn Bewohner:innen hatten zuvor keinen festen Wohnsitz. Viele kommen aus Notunterkünften wie dem Haus Großweidenmühle oder der Heilsarmee. Die Spezialisierung entwickelte sich im Laufe der Jahre. „Zuerst haben wir nur die Bewohner übernommen, aber dann kamen auch Obdachlose dazu“, erklärt Hassold-Zenger. In der Pflege selbst gebe es keinen grundsätzlichen Unterschied zu anderen Bewohner:innen. „Es gibt da nichts Negatives, ganz im



Zimmerbesichtigung in der Karl-Martell-Straße. In der neuen Einrichtung stehen 26 Zimmer mit eigenem Bad und kleiner Küche für wohnungslose Menschen mit Mobilitätseinschränkungen und psychischen Erkrankungen zur Verfügung.

Gegenteil, sie sind dankbar, ein Einzelzimmer zu haben. Oder teilen sich auch mal ein Zimmer.“ Ein Unterschied bleibt allerdings: Menschen, die lange auf der Straße leben, werden im Durchschnitt früher pflegebedürftig und haben eine niedrigere Lebenserwartung. Deshalb leben dort auch vergleichsweise junge Menschen. „Wir haben einen Bewohner, der 1974 geboren ist, der wird hier bis zum Ende leben. Es ist wichtig, dass jeder Mensch angemessene Hilfe angeboten bekommt. Und da ist es vollkommen egal, ob er vorher in einer Wohnung gelebt hat oder auf der Straße.“

#### Hilfe ist da – erreicht aber nicht alle

Menschen, die auf der Straße leben, erreicht man hingegen mit Hilfsangeboten nur schwer, da sie seltener Kontakt zu Sozialarbeiter:innen haben. Die Stadt setzt hier laut Thorsten Bach auf niedrigschwellige Angebote: Die Nürnberger Straßenambulanz sucht regelmäßig öffentliche Plätze und Einrichtungen auf, ergänzt durch das gemeinsam mit der Stadtmission Nürnberg umgesetzte Projekt „Bahnhofsläufer:innen“, inzwischen „Stadtläufer:innen“ genannt. Ziel sei es, Menschen zu erreichen, bevor eine akute Notlage eintritt.

Eine weitere Anlaufstelle ist der Pflegestützpunkt Nürnberg. Dort erhalten Menschen Hilfe, die pflegebedürftig sind oder bald Pflege benötigen. Auch obdach- und wohnungslose Menschen können dieses kostenlose Angebot selbstverständlich nutzen. „Der Pflegestützpunkt hilft allen Nürnberger Bürgern, unabhängig davon, ob sie einen festen Wohnsitz haben oder nicht. Das ist uns sehr wichtig“, betont Stefanie Gibson, stellvertretende Leiterin des Pflegestützpunkts.

Trotzdem suchen nur wenige Menschen aus Not- schlafstellen oder von der Straße den Pflegestützpunkt auf. „Vielleicht liegt es an Scham, Unwissenheit über Rechte und Möglichkeiten oder der Angst, abgewiesen zu werden, weil sie zum Beispiel keine Krankenversicherung haben“, erklärt Gibson. Auch eine anonyme Beratung ist möglich. Sobald jedoch konkrete Leistungen beantragt werden müssen, stößt die Anonymität an ihre Grenzen. „In diesem Fall muss zuerst geklärt werden, ob die betroffene Person kranken- bzw. pflegeversichert ist. Das geht nicht anonym und der Klient muss bereit sein, sich zu öffnen“, erläutert Gibson. „Wir drängen niemandem etwas auf. Wir zeigen Möglichkeiten der Unterstützung auf, aber die Entscheidung liegt immer bei dem Klienten“, betont sie.

Die neue Unterkunft in der Karl-Martell-Straße zeigt, dass Nürnberg seine Wohnungslosenhilfe weiterentwickelt. Johanna Pittroff und Annika Zitzmann sehen in der neuen Unterkunft vor allem einen Schritt in die richtige Richtung, aber noch keine vollständige Lösung. „Die 26 Plätze sind ein guter Anfang“, sagt Annika Zitzmann. Gleichzeitig werde die Zielgruppe größer und älter und habe einen hohen Unterstützungsbedarf. Eine normale, nicht barrierearme Pension oder eine Tageseinrichtung könne diese Menschen nicht ausreichend versorgen. Ihre Kollegin Pittroff ergänzt: „Deshalb muss es Wohnformen geben, in denen Menschen mit Einschränkungen und Pflegebedarf angemessen versorgt werden können.“

Text: Mario Landauer | freier Journalist  
Redaktionelle Bearbeitung: Yasmin Pohl | strassenkreuzer.info  
Fotos: Maria Bayer | mariabayer.de  
Wolfgang Gillitzer | gillitzer.net  
Anika Maaß | anikamaass.de

# Abschied in Würde?

**Wohnungs- und Obdachlose haben eine bis zu 30 Jahre geringere Lebenserwartung. Das Leben auf der Straße, Sucht und Krankheit hinterlassen Spuren und können dazu führen, dass Menschen viel zu früh sterben. Wer ist für sie da, wenn das Leben zu Ende geht? Ein Wohnungsloser erzählt von seinen Gedanken über den Tod. Mitarbeitende der Wohnungslosenhilfe und des Nürnberger Hospiz-Teams geben Einblicke, wie sie Menschen am Ende ihres Lebens begleiten.**



**E**in verpasster Anruf um 0:20 Uhr. Es ist das erste, was Dietmar Pech-Lopatta nach dem Aufstehen beim Blick auf sein Handy sieht, an diesem Sonntagmorgen im August. Der verpasste Anruf war von seinem Klienten, ein Bewohner einer Obdachlosenunterkunft in der Dianastraße in Nürnberg. Sein Name? Vielleicht Björn, Thomas oder Anton. Der Name tut nichts zur Sache. Pech-Lopatta ruft zurück – ohne Erfolg. Am Montag ruft er bei der Pension an. Ihm wird mitgeteilt, dass der Bewohner in der Nacht von Samstag auf Sonntag im Krankenhaus verstorben sei.

„Ich war erst mal geschockt“, gesteht Dietmar Pech-Lopatta, auch wenn für ihn klar war, dass sein Klient sterben würde. Nur wann, das ist eben nie ganz so klar. Pech-Lopatta begleitet über das Nürnberger Hospiz-Team ehrenamtlich Menschen bei deren letztem Lebensweg. Zuletzt den wohnungslosen Mann, gerade mal 47 Jahre alt, Diagnose: Leberkarzinom.

Nach dem ersten Schock kamen die Gefühle: „Ich war traurig, dass wir nicht mehr miteinander gesprochen haben, und gleichzeitig war ich gerührt, dass er noch mal versucht hatte, mich zu erreichen.“

Dietmar Pech-Lopatta beschäftigt der abrupte Abschied noch immer. Rund vier Wochen ist das her, zum Zeitpunkt dieses Gesprächs Anfang September. Vielleicht auch, weil er seinen Klienten zwei Wochen vor dessen Tod zuletzt gesehen hatte. Das nächste Treffen hatte der 47-Jährige abgesagt. Es ging ihm schlechter, erzählt der Hospizbegleiter. Auf Anrufe und Nachrichten reagierte er nicht. „In den Phasen, in denen es ihm nicht gut ging, hatte er sich zurückgezogen. Er war dann wie im Koma. Das war ich gewohnt.“ Dennoch schwang immer die Angst mit, dass sein Klient im Sterben liege, wenn er ihn nicht erreichte.

Dietmar Pech-Lopatta hatte den Mann seit Dezember 2025 begleitet. Eine Sozialarbeiterin hatte beim Hospiz-Team Nürnberg eine Unterstützung angefragt. Neben der klassischen Hospiz- und Palliativarbeit betreut der Verein auch wohnungs- und obdachlose Menschen. Wilma Pfeiffer, eine der Hauptamtlichen, hatte früh nach der Vereinsgründung den Kontakt zu Einrichtungen der Obdachlosenhilfe gesucht. Ihr Ziel: auch schwer kranken Menschen am Rand der Gesellschaft einen würdevollen letzten Lebensabschnitt zu ermöglichen.

#### Links:

Auf dem Südfriedhof können Wohnungs- und Obdachlose in Reihengräbern ihre letzte Ruhe finden, auf dem Westfriedhof in der Sammelgruft.

Ich war traurig, dass wir nicht mehr miteinander gesprochen haben, und gleichzeitig war ich gerührt, dass er noch mal versucht hatte, mich zu erreichen.

**Dietmar Pech-Lopatta, ehrenamtlicher Begleiter im Hospiz-Team Nürnberg**

„Alle zwei bis drei Monate kam Wilma Pfeiffer zu uns, hat ihre Arbeit vorgestellt, Kontakt zu unseren Bewohnerinnen und Bewohnern geknüpft, mit ihnen über Tod, Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht gesprochen, Ängste genommen und Vertrauen aufgebaut“, erzählt Daniela Schneider. Sie arbeitet seit 33 Jahren als Sozialbetreuerin in der Wohnungslosenhilfe Großweidenmühle – einem stationären Wohnheim für wohnungs- und obdachlose Frauen und Männer der Stadt Nürnberg mit ambulantem Bereich.

#### Jeder geht anders mit dem Thema Tod um

Todesfälle gibt es immer wieder mal. Manche der Bewohner:innen werden auch in Alters- oder Pflegeheimen oder ins Hospiz verlegt oder versterben im Krankenhaus. Hospizbegleiter:innen kommen auf Wunsch und mit Rücksprache der Bewohner:innen ins Haus. „Wir haben auch Menschen beim Sterben intensiv begleitet. Das kann aber nicht jeder leisten. Und auch nicht jeder Bewohner möchte das“, sagt Schneider. „Jeder hat einen eigenen Umgang mit dem Tod und das respektieren wir. Die Selbstbestimmung der Bewohner ist uns hier wichtig.“

An den ersten Todesfall erinnert sich Daniela Schneider noch ganz genau. Da war sie noch nicht lange im Haus Großweidenmühle tätig. „Ein Bewohner holte mich, weil es einem anderen nicht gut ging. Sein Zimmer war im obersten Stockwerk. Er lag im Bett, sein Gesicht war schon verfärbt. Ein anderer Bewohner, der ihn gut kannte, saß daneben“, erzählt die heute 57-Jährige. „Ich riss die Fenster auf, damit frische Luft reinkam, und rief den Rettungsdienst. Die Rettungskräfte erklärten, dass der





✂ **Es ist auch immer ein Warten: Wie weit lässt sich jemand auf die Begleitung ein? Wie stabil ist er? Das ist einfach die Geschichte, die jemand erlebt hat.**

**Günther Reichel, ehrenamtlicher Begleiter im Hospiz-Team Nürnberg**

**Wir versuchen immer, eine gute Beziehungsarbeit zu leisten. Gerade wenn wir den Verdacht haben, dass eine Person bald versterben könnte, intensivieren wir nochmals diese Beziehungsarbeit.**

**Annika Zitzmann (links) und Michelle Jaß, Streetworkerinnen der Stadtmission**

**Es gibt diese Vorstellung, dass Wohnungslose und Obdachlose keinen Kontakt zur Familie haben oder sie nichts mit ihr zu tun haben wollen. Dass sie für sich alleine in ihrer Welt sterben. Aber sie sterben so, wie sie auch gelebt haben.**

**Daniela Schneider, Betreuerin im Haus Großweidenmühle**

Bewohner bereits tot sei. In der Panik habe ich das nicht gemerkt."

„Das hat mich sehr mitgenommen. Am meisten schockierten mich aber die Reaktionen der anderen Bewohner“, sagt Schneider. Als zwei Bestatter den Leichnam Stockwerk für Stockwerk hinuntertrugen, kamen sie an den Etagenküchen vorbei. „Bewohner saßen darin, tranken, rauchten, spielten Karten und kommentierten das Geschehen mit Sprüchen wie ‚So komm ich hier auch mal raus‘ oder ‚Prost‘. Da war keine Anteilnahme.“ Diese fehlende Wertschätzung sich selbst gegenüber, sagt Schneider, zeige sich auch im Tod.

Doch das habe sich in den letzten Jahren gebessert. „Das Bewusstsein der Bewohner hat sich geändert“, erklärt Schneider. Vielleicht auch, weil sie und ihre Kolleg:innen die Verstorbenen würdigen. Sie nehmen nach Möglichkeiten an den Beerdigungen teil, auch mit anderen Bewohner:innen. Sind die Bestattungen nicht bekannt, laden sie im Haus Großweidenmühle zu einer kleinen Gedenkfeier ein – mit Musik im Hintergrund, dekoriertem Tisch, Bildern des oder der Verstorbenen, einem Kreuz, einer Schale mit Sand, darin Teelichter. Wer mag, zündet eine Kerze an. Meist kommt eine Pfarrerin oder ein Pfarrer dazu. Bei gemeinsamen Kaffee und Kuchen tauscht man Geschichten und Erinnerungen aus.

„Mit den Andachten zeigen wir, dass jeder, der hier lebt, für uns wichtig und wertvoll ist. Das ist nicht nur irgendjemand, sondern das ist jemand ganz Bestimmtes. Ich glaube, dass das die Leute auch sehen und annehmen“, erklärt Daniela Schneider.

#### „Du bist uns wichtig, du wirst fehlen“

Genau das vermitteln auch Annika Zitzmann und Michelle Jaß ihren Klient:innen. Die beiden Streetworkerinnen der Stadtmission betreuen Menschen ohne Obdach. Verstirbt eine obdachlose Person auf der Straße, wird die Polizei verständigt. Die beauftragt nach Angaben der Stadt Nürnberg ein Bestattungsinstitut, um die Verstorbenen in die Kühlung der Friedhofsverwaltung beim Krematorium zu bringen.

Glücklicherweise haben Zitzmann und Jaß noch keinen Todesfall erlebt. Doch: „Wir versuchen immer eine gute Beziehungsarbeit zu leisten. Gerade wenn wir den Verdacht haben, dass eine Person bald versterben könnte, intensivieren wir in den letzten Zügen vom Leben nochmals diese Beziehungsarbeit. Wir wollen den Menschen das Gefühl geben, dass sie nicht alleine sind“, betont Annika Zitzmann. „Wir sagen ihnen: Wir sind für dich da. Du bist uns wichtig, du wirst fehlen, wir werden dich nicht vergessen. Das ist oft eine Sorge von den Menschen, dass sie nach ihrem Tod vergessen werden.“

Michelle Jaß ergänzt: „Viele vermissen ihre Familie und ihre Freundinnen und Freunde von früher. Sie haben oft kein Netzwerk mehr. Auch wenn die Familie bekannt ist, bitten sie uns manchmal darum, ihr erst nach ihrem Tod Bescheid zu geben.“ Aus Scham und Angst, oder weil sie nicht zur Last fallen wollen.

Hilfe anzunehmen, falle obdach- und wohnungslosen Menschen ohnehin schwer. Menschen, die in der sozialen

Hierarchie ganz unten stehen, Ausgrenzung, Diskriminierung, physische und psychische Gewalt erfahren haben, schreibt Francis Seeck, Professor:in an der Technischen Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm im Buch „Recht auf Trauer – Bestattungen aus machtkritischer Perspektive.“ Doch oft sind medizinische und soziale Hilfe notwendig. Armut wirke sich auf die Gesundheit aus, arme Menschen seien häufiger von Krankheit betroffen, betont Seeck.

Annika Zitzmann und Michelle Jaß können das bestätigen. „Menschen, die auf der Straße leben, haben sehr oft körperliche oder psychische Erkrankungen und nicht selten eine Alkohol- oder Drogensucht“, erklärt Jaß. „Hinzu kommen mangelnde Hygiene, schlechte Ernährung, chronischer Stress durch den dauerhaften Überlebenskampf, wenig Raum zur Erholung, extreme Witterungsverhältnisse.“ Außerdem nehme die Gewalt gegenüber Obdachlosen zu. „Durch die vielen Jahre auf der Straße sind viele abgestumpft. Durch die psychischen Erkrankungen fehlt oft das eigene Körpergefühl“, sagt Jaß. Sie und ihre Kollegin bieten stets ihre Hilfe an, machen auf Angebote aufmerksam, begleiten zu Hilfeeinrichtungen. Doch nicht jeder nimmt Unterstützung an.

Die Folge: Wohnungs- und obdachlose Menschen leben 30 Jahre weniger als Menschen mit festem Wohnsitz. „Ihr durchschnittliches Sterbealter liegt bei 46,5 Jahren“, schreibt Seeck und beruft sich auf eine Studie des Paritätischen Wohlfahrtsverbands. Selbst im Tod seien nicht alle gleich.

#### Scham spielt eine große Rolle

Dietmar Pech-Lopattas Klient wurde gerade mal 47 Jahre alt. Neben dem Krebs kämpfte er unter anderem mit schweren Darmproblemen – wohl eine Folge seiner früheren Drogensucht. Knapp 50 Kilo habe er nur noch gewogen, erzählt der Hospizbegleiter. Clean sei er schon länger gewesen, habe nur noch Cannabis zur Schmerzlinderung genommen.

Die Scham, von der die beiden Streetworkerinnen erzählen, habe Pech-Lopatta auch bei seinem Klienten wahrgenommen. Der hatte noch einen Sohn. Die Ehe war gescheitert, das Verhältnis zur Ex-Frau zerrüttet, aber auch zum gemeinsamen Sohn. Der 47-jährige wollte seinen Jungen wiedersehen. „Doch erst, wenn er wieder fit sei, sagte er immer“, erzählt der Hospizbegleiter. Zu einem Treffen mit dem Sohn kam es nicht mehr. „Die Scham überwog den Willen“, so Pech-Lopatta.

Er durfte viel von der Vergangenheit und den Sorgen seines Klienten erfahren. Sie hatten ein gutes Vertrauensverhältnis aufgebaut. Einmal pro Woche – außer wenn es dem 47-jährigen schlecht ging – hatte Pech-Lopatta ihn in der Pension besucht, manchmal auch im Krankenhaus, ist mit ihm mal einen Kaffee trinken gegangen oder zum Gebrauchtgutladen, um nach Sofas zu schauen. „Er wollte sein kleines Apartment schön einrichten, ein normales Leben“, erzählt Pech-Lopatta. Pläne und Ideen schmiedete er so einige, vor allem in den guten Phasen.

Verschönert hatte er das Apartment bis zum Ende nicht. Denn neben den Hochs gab es auch die vielen Tiefs.



**Da denke ich schon drüber nach. Irgendwann ist es bei dir auch soweit. Dann bin ich weg. Und was kommt dann danach? Ich glaube, dass die Seele weiterlebt.**  
**Harald Schüller, Bewohner in der Heilsarmee**

„Dieses Auf und Ab war herausfordernd. Das kannte ich aus meinen bisherigen Begleitungen nicht“, sagt der 67-jährige Pech-Lopatta, der zuvor kranke oder pflegebedürftige über Achtzig- oder Neunzigjährige begleitet hatte. Pech-Lopatta konnte sich gut abgrenzen, ist immer auf seinen Klienten eingegangen, hat ihn genommen, wie er war.

Günther Reichel kennt dieses Auf und Ab. Wie Pech-Lopatta begleitet er schwer kranke Menschen bei ihrem letzten Lebensabschnitt, ist für sie da und schenkt ihnen Zeit. Als die Anfrage für eine Begleitung durch das Nürnberger Hospiz-Team für einen Bewohner der Heilsarmee kam, sagte er zu. Der 65-Jährige kennt von seinem Beruf als Elektromeister die Heilsarmee, ein Wohnheim für wohnungs- und obdachlose Menschen in Gostenhof. Nach dem ersten Kennenlernen des Klienten war sofort klar, dass er ihn begleiten möchte – ein junger Mann, Diagnose Krebs, der schon gestreut hat.

#### Nähe, Sicherheit und Zuversicht sind wichtig

„Wir haben uns ein zweites Mal getroffen und gut verstanden. Ich würde mich über ein weiteres Treffen freuen, aber diese Entscheidung liegt bei ihm und egal, wie er sich entscheidet, ich akzeptiere es. Denn er weiß am besten, was gut für ihn ist“, erklärt Reichel. Er ist weiterhin mit dem Sozialarbeiter im Austausch. „Es ist auch immer ein Warten: Wie weit lässt sich jemand auf die Begleitung ein? Wie stabil ist er? Das ist einfach die Geschichte, die jemand erlebt hat.“ Gerade Menschen in Wohnungs- und Obdachlosigkeit seien im Leben oft enttäuscht worden. „Sie brauchen eine gewisse Nähe, Sicherheit und Zuversicht“, sagt Reichel. Gerade letzteres sei bei der Diagnose schwierig. „Der junge Mann ist in Not, das sehe ich. Er wirkte dennoch bei unseren Treffen sehr reflektiert. Und hatte aber eine unglaubliche Angst, über das Sterben zu sprechen und sich zu öffnen. Er verdrängt.“ Bei dem jungen Mann sei das verständlich, meint Reichel, „meine Tür steht offen.“

Gleiches Haus, anderer Bewohner: Harald Schüller hat keine Angst vor dem Tod, sagt er und muss dann doch kurz überlegen. Obwohl ... vor einem halben Jahr packte ihn kurz die Panik. „Mir ging es nicht gut, Kreislaufprobleme“, erzählt er. Die Untersuchung bei der Ärztin ergab: Sein Herz sei verkalkt und habe zwei Löcher, Stents seien unumgänglich. Fünf Stück wurden ihm gesetzt. „Da habe ich mir schon gedacht, wäre ich doch mal früher zum Arzt gegangen. Hätte ich doch mal besser auf mich geachtet“, sagt Schüller und zieht an seiner Zigarette. Er zwinkert: „Zigaretten und Kaffee sind meine Laster. Ohne kann ich nicht.“ Mit den Stents gehe es ihm wieder besser.

Auch wenn Schüller den Tod nicht fürchtet, hängt er doch am Leben. 67 Jahre ist er inzwischen – und liegt damit deutlich über dem Durchschnittsalter der Lebenserwartung von wohnungs- und obdachlosen Menschen. Vielleicht liegt es daran, dass er mit Drogen nie was am Hut hatte, sagt er, und mit Alkohol nur zu seiner „Kneipenzeit“. Oder daran, dass er mit der Heilsarmee in einer Gemeinschaft lebt, „einsam fühle ich mich hier nicht“.

Überhaupt ist er aktiv, trifft sich mit seiner jüngeren Schwester auf dem Land oder mit guten Bekannten auf einen Kaffee in der Stadt, nutzt Freizeitangebote von seinem Wohnheim.

Mit dem Thema Tod setzt er sich immer wieder mal auseinander, „wenn zum Beispiel ein Prominenter gestorben ist oder ein Bewohner im Haus. Da denke ich schon drüber nach. Irgendwann ist es bei dir auch soweit. Dann bin ich weg. Und was kommt dann danach? Ich glaube, dass die Seele weiterlebt. Das ist ein tröstender Gedanke.“ Auch über seine Bestattung macht er sich Gedanken. „Verbrennen wäre eine Option“, sagt Schüller zögernd. Klar spielen die Kosten eine Rolle.

Bei wohnungs- oder obdachlosen Menschen sind laut Gesetz die Angehörigen oder Erbberechtigten für die Bestattung zuständig – in Schüllers Fall also seine Schwester. Sind keine Angehörigen vorhanden oder auffindbar, trägt in Nürnberg das Sozialamt die Kosten. Sind die Angehörigen oder Erben selbst mittellos, können sie nach dem Sozialgesetzbuch (§ 74 SGB XII) einen Sozialhilfeantrag beim Sozialamt stellen.

Haben wohnungs- oder obdachlose Menschen keine Angehörigen, erfolgt eine sogenannte ordnungsbehördliche Bestattung (diese können im Übrigen jeden Menschen gleichermaßen treffen). Das heißt: Behörden ordnen die Bestattung an und lassen sie durch die Friedhofsverwaltung durchführen. In der Regel werden die Verstorbenen verbrannt. Eine Zeremonie oder Trauerfeier findet nicht statt, Trauergäste sind normalerweise keine anwesend. Francis Seeck von der Technischen Hochschule Nürnberg spricht hier von anonymen Bestattungen.

#### Urnen kommen in die Sammelgruft

„Ich kann mir vorstellen, dass meine Urne vergraben wird“, meint Harald Schüller. „Ins Familiengrab zu meinem Vater will ich auf keinen Fall.“ Er lacht und zündet sich eine weitere Zigarette an. Das Gespräch bringt ihn zum Nachdenken. Sein Vorhaben könne er mit seinem Sozialbetreuer verschriftlichen. Vielleicht sollte er sich auch um eine Patientenverfügung und eine Vorsorgevollmacht kümmern.

In Nürnberg kommen die Urnen in die Sammelgruft am Westfriedhof. Tauchen im Nachhinein doch Angehörige auf, können sie eine Umbettung veranlassen. In der Sammelgruft liegt nicht nur die Asche von verstorbenen Wohnungs- und Obdachlosen, sondern auch von Menschen, die sich bewusst für diese Bestattungsform entscheiden. Zehn Jahre verweilen die Urnen dort, bevor die Asche in ein Ewigkeitsgrab auf einer Wiese überführt wird.

Neben der Sammelgruft können Wohnungs- und Obdachlose auch in Särgen in Reihengräbern auf dem Friedhof begraben werden, etwa wenn die Religionszugehörigkeit eine Kremierung verbietet. Oder wenn die Verstorbenen den Wunsch nach einer Erdbestattung dokumentiert haben. Auch hier findet keine Zeremonie statt. Allerdings sind die Gräber frei zugänglich – im Gegensatz zur Sammelgruft am Westfriedhof. Dort gibt

es im Eingangsbereich jedoch einen Gedenkort für die Verstorbenen, um etwa Blumen abzulegen.

Alternative Trauerräume, wie es Francis Seeck in dem Buch „Recht auf Trauer“ nennt, haben die beiden Streetworkerinnen Annika Zitzmann und Michelle Jaß für ihre Klient:innen geschaffen. „In unserem Büro hängt eine Gedenktafel mit den Namen und Lebensdaten der Verstorbenen“, erzählt Zitzmann. In einer Notunterkunft gebe es einen kleinen Traualtar, auf dem oft frische Blumen stehen. Wer mag, kann so nochmals Abschied nehmen. Mit dem Tod beginnt die Nachsorge und Krisenarbeit. Zitzmann erklärt: „Wenn jemand von der Straße verstirbt, ist das ein richtiger Schlag in der Szene, vor allem wenn die Person in einem Grüppchen integriert war. Freunde, Freundinnen und Bekannte reagieren meist betroffen und können auch in starke Krisen verfallen.“ Umso wichtiger seien diese Orte zum Erinnern oder für Andachten, wie sie auch im Haus Großweidenmühle veranstaltet werden.

#### Ausgrenzung hört nicht mit dem Tod auf

Francis Seeck bezeichnet die Praxis der ordnungsbehördlichen Bestattungen als diskriminierend. Die Ausgrenzung, die wohnungs- und obdachlose Menschen zu Lebzeiten erfahren, setze sich nach dem Tod fort. Hinterbliebenen werde durch diese anonymen Bestattungen die Möglichkeit zu trauern genommen. „Oft wird davon ausgegangen, ordnungsbehördlich bestattete Menschen hätten keine sozialen Kontakte mehr. Dies ist jedoch nicht der Fall“, schreibt Seeck. Mindestens 40 Prozent der Menschen hätten soziale Kontakte und diese würden zur Trauerfeier kommen, wenn sie Bescheid wüssten. Das müssen nicht unbedingt Familienmitglieder sein- auch Bekannte vom Leben auf der Straße und von Unterkünften oder Betreuer:innen könnten dazugehören.

Ein Beispiel ist Hospizbegleiter Dietmar Pech-Lopatta. Nachdem sein Klient verstorben war, war er im Urlaub. Zweifel kamen auf, weil er bei der Bestattung dabei sein wollte. „Er war mir gegenüber immer sehr wertschätzend – trotz seiner Sorgen, Probleme und Verbitterung. Und er war dankbar, dass ich bei ihm war. Einmal meinte er, dass der Betreuer in der Unterkunft und ich seine einzigen Kontakte seien“, sagt der Hospizbegleiter. Inzwischen hat der 67-Jährige erfahren, dass die Beerdigung noch gar nicht stattgefunden hat (*Anmerkung der Redaktion: Die Bestattung war kurz nach Verfassen dieses Textes*). Er betont: „Es ist mir ein großes Bedürfnis, dabei zu sein.“ Nun kann er würdevoll Abschied nehmen.

Text: Severine Wahl | strassenkreuzer.info  
 Fotos: Maria Bayer | mariabayer.de,  
 Eduard Wellmann | minimalistisch.de,  
 Simeon Johnke | simeonjohnke.de

# Alt. Krank. Unsichtbar.

**Sasha Grünewald betreut seit Dezember 2023 die Verkäufer:innen des Straßenkreuzer. Der Verein zählt aktuell 96 Verkaufende, rund 30 von ihnen sind bereits über 60 Jahre alt. Die älteste ist 83. Viele von ihnen haben eine schwere Vergangenheit: Alkohol- und Drogensucht, jahrelange Obdachlosigkeit. Das hat Spuren hinterlassen. Auch Todesfälle hat Sasha schon miterleben müssen.**



**Yasmin Pohl:** Viele Verkaufende sind über 60 Jahre alt, und es werden immer mehr. Was bedeutet das für den Verein und die Arbeit?

**Sasha Grünewald:** Bei uns gibt es bestimmte Voraussetzungen, ab welchem Alter man das Magazin verkaufen darf. Und das Mindestalter liegt bei 40 Jahren. Dass viele Verkäufer:innen älter sind, ist beim Straßenkreuzer nichts Neues. Das war schon immer so. Es spiegelt auch die Realität wider: eine alternde Gesellschaft und Altersarmut, die auf der Straße sichtbar wird. Ich glaube nämlich nicht, dass unsere Verkaufenden das Magazin verkaufen würden, wenn ihre Rente zum Leben reichen würde.

**Und wie verändert sich die Betreuung mit dem Alter der Verkaufenden?**

Bei Älteren schaue ich genauer hin, wenn sie zum Beispiel länger als zwei Wochen nicht auftauchen. Bei Jüngeren mache ich mir weniger Gedanken. Unsere Verkäufer:innen entscheiden selbst, wie viele Hefte sie verkaufen, wann und wie lange sie das tun. Doch wenn jemand länger fehlt oder Kund:innen anrufen, weil sie ihre:n Stammverkäufer:in vermissen, nehmen wir Kontakt auf. Ist die Telefonnummer veraltet, suchen wir die Person persönlich auf. Unser Verkäufersprecher hilft dabei, fährt zu den Verkaufsplätzen oder besucht sie zu Hause. Wenn niemand öffnet, haben wir im Notfall sogar schon die Feuerwehr gerufen.

**Welche Unterstützung bietet ihr an?**

Ohne mein ehrenamtliches Team wäre eine Unterstützung kaum möglich. Ehrenamtliche, engagierte Menschen übernehmen unseren Vertrieb. Sie verkaufen die Hefte an die Verkäuferinnen und Verkäufer. Zugleich sind

sie neben mir deren direkter Kontakt zu unserem Verein. Das ehrenamtliche Team besteht aus zehn Frauen und Männern, die meisten sind über 70. Alle arbeiten sehr motiviert und zuverlässig. Sie bauen enge Beziehungen zu den Verkaufenden auf, die oft im selben Alter sind. Dieses gegenseitige Verständnis füreinander ist wichtig. Ein Verkäufer, der einen Herzinfarkt und mehrere Schlaganfälle hatte, bat uns zum Beispiel um Hilfe bei seiner Patientenverfügung. Ein anderer Verkäufer ist Analphabet und brauchte Unterstützung bei seinem Rentenantrag. Es kostet Überwindung, um Hilfe zu bitten. Doch wer spürt, dass wir Verständnis für ihre Situation haben, öffnet sich und fragt nach Unterstützung. Ein Ehrenamtlicher hat sich einmal sehr große Sorgen um einen Verkäufer gemacht und schaltete dann den Sozialdienst ein, obwohl der Verkäufer gar keine Hilfe wollte. Der Mann war über 80 und dringend auf Hilfe angewiesen. Jetzt wird er gut versorgt.

**Warum liegt das Mindestalter bei 40 Jahren, obwohl viele Ältere gesundheitlich beeinträchtigt sind?**

Der Straßenkreuzer will Menschen eine Chance geben, wieder am Leben teilzunehmen und etwas Geld zu verdienen, wenn sie sonst keine andere Möglichkeit mehr haben. Junge, arbeitsfähige Menschen mit besseren Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt nehme ich deshalb meist nicht auf. Wir möchten sie motivieren, einen regulären Job zu finden. Diejenigen, die ich aufnehme, sind oft nicht mehr arbeitsfähig. Ihr hartes Leben hat sie gezeichnet. Viele Rumän:innen kommen gesundheitlich schwer angeschlagen zu uns, weil sie in ihrer Heimat unter sehr schlechten Bedingungen gelebt haben. Sie hoffen hier auf Heilung. Ich achte bei allen Verkäufer:innen, die verkaufen möchten, auf das Geburtsdatum, aber auch darauf, wie es ihnen körperlich und seelisch geht.

**Beeinflusst der Gesundheitszustand das Verkaufsverhalten?**

Das ist unterschiedlich. Manche ältere Verkäufer:innen stehen täglich an ihrem Platz, andere nicht. Es gibt auch jüngere, die weniger verkaufen, weil sie schon früh gesundheitliche Probleme haben. Viele hören auf, sobald sie sich nicht mehr fit fühlen. Ich biete ihnen trotzdem an, sich bei mir zu melden, falls sie Unterstützung brauchen. Doch einige über 70-Jährige verkaufen weiterhin erfolgreich. Viele haben sich über Jahre einen festen Verkaufsort und treue Kundschaft aufgebaut. Darauf sind sie sehr stolz und wollen ihren Platz nicht aufgeben, selbst wenn er weit entfernt liegt. Manchmal 20 Kilometer, mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Kundinnen und Kunden fragen mich gelegentlich, ob diese Verkäufer:innen nicht näher an ihrer Wohnung arbeiten möchten. Doch die meisten wollen an ihrem Platz bleiben.

**Im Eingangsbereich des Straßenkreuzer hängen Fotos aller Verkäufer:innen. Nebenan, im anderen Raum, sind die Bilder der Verstorbenen. Wie geht ihr mit Todesfällen um?**

Bereits kurz nachdem ich hier frisch angefangen habe, musste ich erleben, dass Verkäufer:innen plötzlich sterben können. Der erste Todesfall hat mich unerwartet getroffen. Danach kamen drei weitere dazu. Die Gedenkwanne mit den Fotos bedeutet mir viel. Aktuell hängen dort vier Bilder von Menschen, die alle 2024 verstorben sind. Ich wurde schon gefragt, ob ich die Bilder nicht mal abhängen will, aber das möchte ich nicht. Ich bin froh, dass in den letzten anderthalb Jahren niemand gestorben ist. Wenn ein Straßenkreuzer-Verkäufer von uns geht, legen wir ein Kondolenzbuch aus und stellen eine Kerze auf. Das Buch wird gut angenommen: Verkäufer:innen und auch Kund:innen schreiben oft liebevolle Worte hinein. Viele fragen uns, wie sie gedenken können, besonders wenn Verkäufer:innen in Nürnberg sehr bekannt waren. Oft gibt es keinen anderen Ort für Trauer, und wir wissen in der Regel auch nicht, wo die Beerdigung stattfindet. Man darf nicht vergessen: Die Verkäufer:innen haben oft enge Verbindungen zueinander, sind befreundet und sehen sich als Team. Sie respektieren und akzeptieren einander. Dieses Gemeinschaftsgefühl zu erhalten, ist mir sehr wichtig.

**Warum wisst ihr oft nicht, wo Verstorbene beerdigt werden?**

Das hängt davon ab, ob die Person noch aktiv im Verkauf war. Wie ich schon sagte: Jeder entscheidet selbst, wann und wie lange er oder sie das Magazin verkauft. Oft kommen sie nicht zu mir und sagen: 'Ich höre auf, mach dir keine Sorgen'. Wenn dann jemand einfach verschwindet, können wir meist nichts tun. Rumänische Verkäufer:innen kehren zum Beispiel oft in ihre Heimat zurück, ohne uns Bescheid zu geben. Im August 2024 starb ein Verkäufer, dessen Angehörige wir nicht finden konnten. Wir durchsuchten alle Unterlagen, fanden aber niemanden. Seine Sachen lagen noch in einem Café, vor dem er seinen Verkaufsort hatte. Ich holte sie ab. Doch auch das Wohnheim, in dem er lebte, wusste nicht, was wir damit machen sollen. Wir haben sie dann der Polizei gegeben. Bis heute weiß ich nicht, wo er beerdigt wurde. Ein anderes Beispiel: Im November 2024 brach ein rumänischer Verkäufer auf der Straße zusammen. Er kam ins Krankenhaus und starb dort. Das Krankenhaus rief mich an, weil er keine Angehörigen hier hatte. Über die Straßenambulanz bekam ich schließlich Kontakt zu seiner Familie in Rumänien. Sie reisten nach Deutschland und überführten ihn in die Heimat. Besonders schwierig wird es bei älteren rumänischen Verkäufern, die in ihre Heimat zurückkehren. Wenn sie dort sterben, erfahren wir es oft gar nicht.

**Informiert ihr über Todesfälle?**

Ja, wir veröffentlichen Nachrufe in unserem Magazin und auf Social Media, wenn es möglich ist. Doch es kam auch schon vor, dass Angehörige keine Veröffentlichung wollten. Das finde ich schade. Auch wenn wir eben nichts mehr von jemandem hören und ihn nicht mehr erreichen können. Aber im Moment geht es allen gut, toi, toi – und das soll auch so bleiben.

Interview: Yasmin Pohl | strassenkreuzer.info  
Foto: Simeon Johnke | simeonjohnke.de

# Was bleibt?

Altern, Pflege, Einsamkeit, Sterben und die Hoffnung auf ein langes Leben: Die Texte der Schreibwerkstatt erzählen von unterschiedlichen Erfahrungen und Vorstellungen rund um das Älterwerden – von einem Leben am Rande der Gesellschaft und Unsichtbarkeit bis hin zu persönlichen Wünschen, Nähe, Abschied und Loslassen.

**Hundert Jahre, bitte!**

Ich hoffe, dass ich gesund bleibe. Dass ich 100 Jahre alt werde. Dass die Wissenschaft eine Pille entwickelt, mit der man gesund bleibt und länger lebt. Und dass ich eine liebe Frau finde und ein Haus mit Terrasse und Garten habe.

Klaus Schwiewagner

**Auf der Straße**

Obdachlose im Alter sind durch körperlichen und psychischen Verschleiß besonders vulnerabel. Die durchschnittliche Lebenserwartung von Wohnungslosen liegt bei nur etwa 47 Jahren. Wer das Rentenalter erreicht, lebt meist auf der Straße oder in Notunterkünften, nutzt Tagesstätten und ist stark von Altersarmut, chronischen Krankheiten sowie sozialer Isolation betroffen. Der harte Alltag auf der Straße führt zu einem massiven körperlichen Verfall.

Stefan Schröder

**Von Aufbruch bis Ende**

- A Aufbruch
- L Last
- T Trost
- E erkennen
- R Rechnungen
- U Unsummen
- N Notfall
- D Druck
- P Pläne
- F fallen lassen
- L Loslassen
- E erledigen
- G gehen
- E Ende

Marita Hecker

**Was ist, wenn ich einmal alt bin?**

Diese Frage beschäftigt mich immer öfter. Ich bin 47 und arbeite beim Straßenkreuzer als Verkäufersprecher. Aber wie lange kann ich das noch machen? Was passiert, wenn ich irgendwann nicht mehr kann oder Pflege brauche? Wird mir dann jemand helfen? Gibt es einen Ort für Menschen wie mich? Auch über meinen Tod denke ich nach. Ich habe keine Angehörigen und frage mich, ob irgendwann jemand an meinem Grab stehen und Blumen bringen wird. Der Gedanke macht mir Angst. Ich wünsche mir, ganz normal beerdigt zu werden. Nicht verbrannt, sondern so, als würde ich schlafen. Einen Ort zu haben, an dem jemand an mich denken kann. Aber dafür muss man sich rechtzeitig kümmern und vor allem Geld haben. Und genau das habe ich nicht.

Steve Zeuner

**Engelsgeduld**

- A**lt werden?
- L**oslassen?
- T**od?
- E**cht jetzt?!
- R**ealität!!
- P**flegen
- F**einfühlig sein
- L**iebe schenken
- E**ngelsgeduld haben
- G**renzen überwinden
- E**insamkeit besiegen

Daniela Dietsch

**Reife Früchte**

Geschenkter Zeiten  
reife Früchte zu ernten:  
Lebenselixier  
Mein braunes Haar spielt  
mit Deinen grauen Brauen  
im Oktoberwind

Eli Heyn

**Schlecht gealtert**

„Du bist noch jung“, winkt er ab und mich hinaus:  
„Ein junger Körper hält so einiges aus“  
„Du bist doch noch jung“, das sagen sie alle, was hat man mit zwanzig Jahren für Sorgen?  
Ich beginne zu rennen, denn sie sagen, dass junge Knochen einen schneller tragen  
Und hab’ dabei Angst vor morgen  
Morgen tagt das Gericht der Zellen erneut  
Das auch vor Jugend nicht haltmacht  
Es fällt sein Urteil verdeckt vor euch  
Ich bin zu schnell schlecht gealtert

Selma Wudi

**Einfach loslassen**

Alt und Grau,  
helfende Hände,  
Kosten über Kosten.  
Im Bett immer liegen,  
Wer pflegt?  
Familie und Freunde.  
Ängste kommen auf.  
Dann zur Palliativstation,  
Schmerzen gelindert.  
Loslassen lernen.  
Das Leben am Ende,  
Augen zu für immer ...

Angie Stern

**Trugschluss**

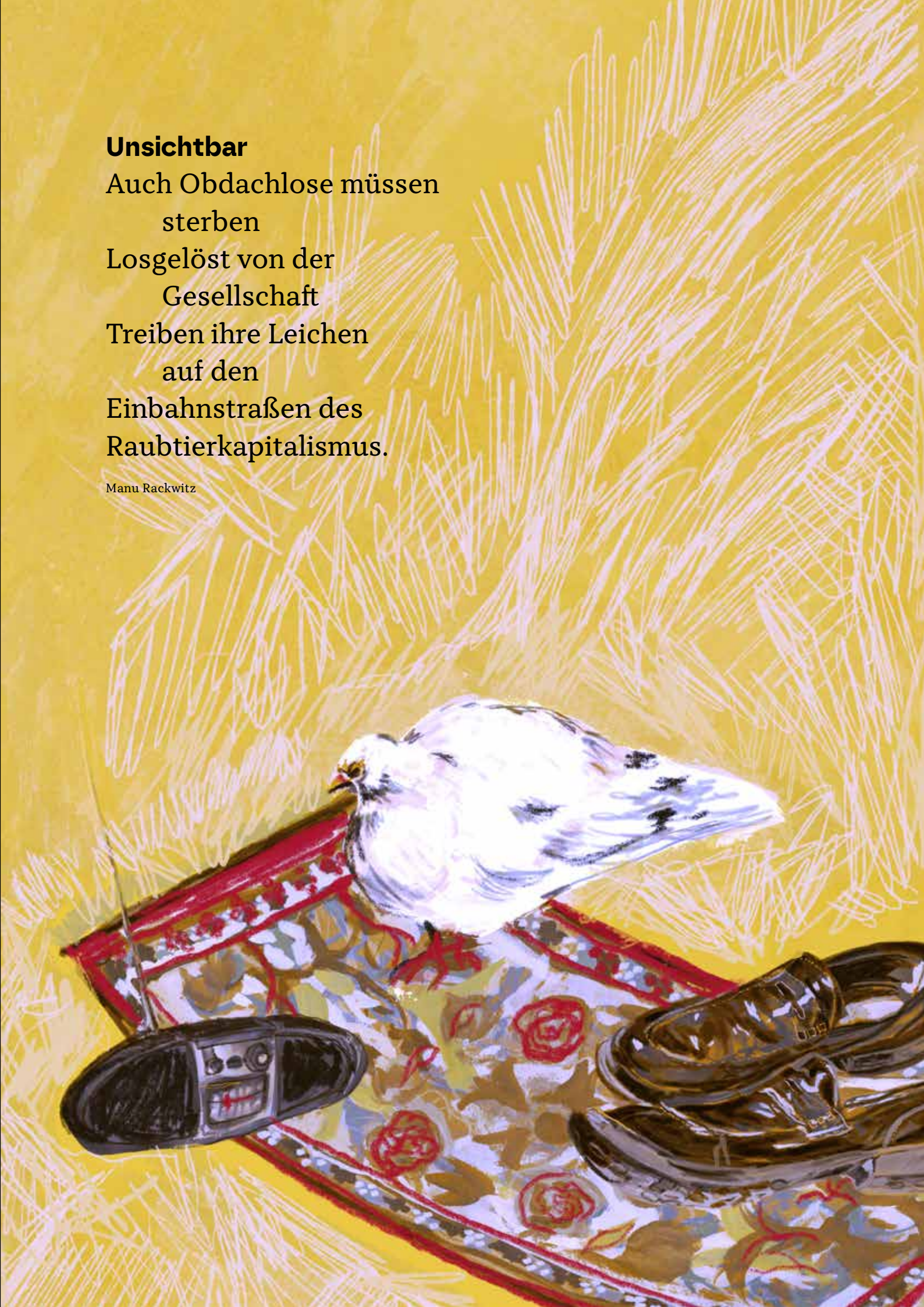
- A**lle
- L**eute
- T**räumen:
- E**ndlich
- R**ente!
- Doch dann die Ernüchterung:
- R**eicht
- E**infach
- N**icht
- T**rotz
- E**rhöhung

Marianne Steinke

Illustration: Carina Eirich | attababe.de

Unsichtbar  
Auch Obdachlose müssen  
sterben  
Losgelöst von der  
Gesellschaft  
Treiben ihre Leichen  
auf den  
Einbahnstraßen des  
Raubtierkapitalismus.

Manu Rackwitz



# Gegen Armut anreden

Mit Beginn des Ruhestands stand für Hartmut Blohmann fest: Eine neue Aufgabe musste her. Als Ehrenamtlicher beim Straßenkreuzer hat er diese gefunden. Seit rund sechs Jahren arbeitet der 71-Jährige im Vertriebsbüro mit und wirbt bei Veranstaltungen für den Verein.



→ Wenn Hartmut Blohmann an einem Straßenkreuzer-Infostand steht und Fragen zum Verein und dessen sozialen Projekten beantwortet, ist er in seinem Element. „Ich denke immer positiv und spreche die Leute an“, sagt er. „Dabei entwickeln sich oft hochinteressante Gespräche.“ Viele Menschen zeigen großes Interesse am Straßenkreuzer, der sich seit seiner Gründung 1994 gegen Armut und Obdachlosigkeit einsetzt. Und manche kaufen, nachdem sie mit Hartmut Blohmann gesprochen haben, gerne das Straßenkreuzer-Magazin oder treten sogar dem Freundeskreis des Vereins bei.

Hartmut Blohmann unterhält sich gerne, ist kommunikativ, gesellig und direkt, hat einen ausgeprägten Sinn für Humor und Witz. Und vor allem hat er ein großes Herz. „Als ich vor ein paar Jahren in Rente gegangen bin, war für mich klar: Ich brauche eine neue Aufgabe“, sagt der studierte Jurist. „Ich wollte etwas Sinnvolles tun.“

Aus seinem früheren Berufsleben ist Hartmut Blohmann es gewohnt, Verantwortung zu übernehmen und von früh bis spät im Einsatz zu sein. Inzwischen sei sein Tagesablauf wieder ähnlich durchgetaktet wie früher, erzählt der 71-Jährige lächelnd: „Ich brauche das.“ Auf der Suche nach einer ehrenamtlichen Tätigkeit stieß

Hartmut Blohmann vor etwa sechs Jahren auf den Straßenkreuzer. Das Engagement des Vereins sprach ihn an. Also rief er im Vereinsbüro an und fragte, ob und wo er mithelfen könne. „Während der Corona-Pandemie hat der Verein Leute für den Vertrieb gebraucht, die die Verkäuferinnen und Verkäufer telefonisch betreuen, weil sie nicht einfach vorbeikommen konnten, um die Hefte abzuholen“, erinnert er sich.

Inzwischen sitzt der agile Rentner ein- bis zweimal pro Woche im Vertriebsbüro des Straßenkreuzer e.V. und gibt das aktuelle Magazin an die Verkaufenden aus. Sein Engagement im Vertrieb ging weit darüber hinaus: Einem Straßenkreuzer-Verkäufer habe er zu einer dringend benötigten Einzimmerwohnung verhelfen können, erzählt Blohmann. Überhaupt hat er zu einigen Verkaufenden eine gute Beziehung aufgebaut und unterstützt sie. Und hilft auch im Verein außerhalb des Vertriebs.

„Magazine ausgeben hat mich auf Dauer nicht ausgefüllt“, erzählt er und lacht. Deshalb macht er auch Öffentlichkeitsarbeit für den Verein am Infokreuzer – mal in der Fußgängerzone, mal beim Nürnberger Altstadtfest oder demnächst wieder bei der Verbrauchermesse Consumenta. An

jedem einzelnen Messtag (31.10. bis 08.11.) werde er den Infostand des Straßenkreuzer betreuen, sagt Hartmut Blohmann, und Interessierten von den Projekten gegen Armut und Obdachlosigkeit erzählen.

Besonders eines liegt ihm am Herzen: die Straßenkreuzer Uni. Er verpasst kaum eine Veranstaltung. Obwohl er selbst als Uni-Hörer teilnimmt, bringt er sich auch hier ein, verteilt zum Beispiel vor Semesterbeginn neue Programmhefte oder knüpft während der Vorträge und Workshops Kontakte zu anderen Teilnehmenden. Nebenbei bildet er sich weiter, denn Wissen kann man sich seiner Ansicht nach nie nie genug aneignen. Auch hier hat er ein offenes Ohr, begleitet auch so manchen Verkäufer des Straßenkreuzer zu den Uni-Veranstaltungen.

„Es leuchtet doch jedem sofort ein, dass es sinnvoll ist, obdachlosen und armen Menschen zu helfen“, sagt Hartmut Blohmann. Die gemeinsame Arbeit mit ihnen empfindet er als sehr erfüllend. „Mein Motto ist: Nichts im Leben ist so schlimm, dass nicht auch etwas Gutes dabei wäre.“

Text: Philipp Demling | strassenkreuzer.info  
Foto: Eduard Wellmann | minimalistisch.de

**Nr. 14**  
von Benjamin Baumann

Ich habe das Bild  
des jemenitischen Mädchens  
vergrößert ausgedruckt ausgeschnitten  
in Streifen geschnitten  
und auf eine meiner Leinwände  
fallen lassen

Da liegt sie nun

*Wo stand nochmal der Gin, unversehrte Tochter?*

*es wurde mindestens eine Aktivität gefunden  
die sich auf die Akkulaufzeit auswirkt*

es gibt diese Menschen die  
jeden Morgen  
mit einem guten Gedanken beginnen  
und ich lese die Zeitung . . .

3 17 31 33 41 48  
Und die Zusatzzahl ist die  
7



## Hintergrundrauschen

→ Dieses Gedicht habe ich dem Langgedicht „Kollateralschädel“ von Benjamin Baumann entnommen. Erstens ein tief-sinniges Wortspiel (Kollateralschaden meint meistens einen unbeabsichtigten Schaden, oft im militärischen Sinne gebraucht sowie „Unwort“ des Jahres 1999) und zweitens mit einem interessanten Untertitel versehen: „Ein Gedicht zu später Stunde“. Dieses Langgedicht (121 Seiten) ist in Kapitel und Abschnitte unterteilt. Ich habe mir das Kapitel „Nr. 14“ ausgesucht, das wie alle Kapitel als eigenständiges kurzes Gedicht lesbar ist.

Hier sitzt jemand am Tisch, spät abends, bei schlechter Beleuchtung und liest Zeitung am Computer. Das lyrische Ich ringt mit der Welt und ihren traurigen Nachrichten. Das Opfer („jemenitisches Mädchen“) soll nicht nur eine Notiz mit Bild sein. Es wird ausgeschnitten und damit dem bereits morgen einsetzenden Vergessen entrissen, denn nichts ist so alt wie die Zeitung von gestern. Das zerschnittene Foto fällt auf eine Leinwand, vielleicht für eine Collage. Ich sehe einen verzweiferten Künstler in seiner kleinen Mansardenküche. Es muss eine Onlinezeitung sein, denn das Foto wurde zuvor vergrößert und ausgedruckt.

Die kursiv gedruckte Zeile („Wo stand nochmal der Gin, unversehrte Tochter?“)

bleibt für mich rätselhaft. Es könnte ein Filmzitat sein, aber auch eine Liedzeile einer Punk-Band. Vielleicht läuft noch der Fernseher oder das Radio, während das lyrische Ich am Computer sitzt. Jedenfalls ein Vers, der Freiräume eröffnet und hängen bleibt.

Benjamin Baumann wurde 1985 in Rodewisch geboren. Rodewisch ist eine kleine Stadt im sächsischen Vogtland, die bis zum Mauerfall 1989 hinter dem sogenannten Eisernen Vorhang lag (also im Ostblock, in der DDR). Nach einem Studium der Philosophie, Soziologie, Evangelischen Theologie und Germanistik an der Technischen Universität Dresden folgte an der Friedrich-Schiller-Universität Jena der Master of Arts in Angewandter Ethik. Danach verschiedene Brotjobs: im Einzelhandel, als Pokerspieler, Nachhilfelehrer. Als Arbeiterkind und Bildungsaufsteiger befasst er sich mit den Themen Diskriminierung und Bildungsgerechtigkeit.

Beim Stichwort Gerechtigkeit bin ich wieder beim Gedicht. Das lyrische Ich verzweifelt fast an den Unglücken dieser Welt, während andere dies ausblenden können („jeden Morgen mit einem guten Gedanken beginnen“). Stattdessen der einsame Künstler: Zeitung lesen. Und die moderne Welt läuft im Hintergrund des

Laptops dennoch mit. Das System warnt: „Aktivität gefunden, die sich auf die Akkulaufzeit auswirkt“. Diese Meldung stammt meistens aus den Akku- oder Systemeinstellungen und bedeutet, dass mehrere Programme (Apps) im Hintergrund ungewöhnlich viel Strom verbrauchen. Das Ende des Gedichts weist auf die Banalität der Lottozahlen hin und auf das passive Hoffen auf Glück. Benjamin Baumann sagt dazu: „Die absurde Gleichzeitigkeit unseres Alltags mit dem, was in der Welt geschieht und uns medial vermittelt wird, darf gerade nicht in ein bloßes Hoffen münden, auch wenn wir durch ein konstantes mediales Hintergrundrauschen und durch Dauerwerbung zu solcher Passivität verführt werden.“

Übrigens ist die Ziffernfolge eine häufige Tippreihe für das klassische Lotto „6 aus 49“. Die Zusatzzahl ist die „7“. Eine Glückszahl. Können wir also das Beste hoffen? Für uns und die Welt? Besser: Tun wir gemeinsam etwas dafür!

Daniel Merbitz | Journalist, Schriftsteller und Künstler  
Porträtfoto: © PR/Verlag

Das Gedicht stammt aus dem 2024 erschienenen Band von Benjamin Baumann mit dem Titel „Kollateralschädel. Ein Gedicht zu später Stunde“, Verlag sisifo, Leipzig. Es wird mit freundlicher Genehmigung seitens Autor und Verlag abgedruckt.

**Dürrenmatt Doublefeature im**  
theater salz + pfeffer

Infos und Karten unter: [www.t-sup.de](http://www.t-sup.de)

**Die Physiker**  
Fr. 02.10. 20 Uhr  
Sa. 03.10. 20 Uhr  
So. 04.10. 20 Uhr

**Der Besuch der alten Dame**  
Fr. 30.10. 20 Uhr  
Sa. 31.10. 20 Uhr

Zu Gast im Theater Salz + Pfeffer:  
Theater SalzstreuNeer

Frauentorgraben 73 | 90443 Nürnberg | 0911 - 22 43 88 | [www.t-sup.de](http://www.t-sup.de)

**RRS**  
www.rrs.de  
Neumühlweg 129  
90449 Nürnberg  
Tel. (0911) 68 93 680  
Fax (0911) 68 42 55

**Abfluss verstopft in Küche, Bad, WC ...?**  
**Rohrreinigungs-Service RRS GmbH**  
Das Original seit 1972

**Tag + Nacht Notdienst, Hilfe rund um die Uhr!**  
**0911-68 93 680**

- Rohr-, Abfluss-, Kanal-Reinigung
- 24 Stunden Notdienst
- Hochdruckspülung & -reinigung
- Kanal-TV-Untersuchung
- Dichtheitsprüfung entsprechend Vorgaben der Stadt/Gemeinde
- Kanal-Rohr-Sanierung
- Leitungsortung
- Rückstau-Schutz
- Ratten-Schutzklappe

Halt Dein Rohr sauber!

Mitglied der Handwerkskammer Nürnberg

**St. Jakob**  
Jakobsplatz 1

**Zu Gast in**  
**St. Jakob**  
Jakobsplatz 1

**Unsere Gottesdienste am Sonntag**  
Im Sommer um 9.30 Uhr  
Im Winter um 10.30 Uhr  
Letzter Sonntag im Monat 11 Uhr

**Kasualien**  
Wenn sich das Leben verändert  
Bei Fragen zu Taufe, Konfirmation, Trauung oder Beerdigung  
Kontakt: Innenstadtpfarramt, Burgstraße 1-3, 90402 Nürnberg  
Tel. 0911 2142500, innenstadtpfarramt.nuernberg@elkb.de

**Das Pilgerzentrum**  
Beratung für Pilger und solche, die es werden wollen  
Tel. 0911 47877225, pilgern.jakobskirche.nuernberg@elkb.de

**Die Cityseelsorge „Offene Tür“**  
Ein Seelsorgeangebot für alle  
Mo., Di., Do. 15-18 Uhr  
Mi. 15-19 Uhr  
Tel. 0911 209702 oder 2355811

**Offene Sprechstunde**  
Hilfe bei sozialen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten  
Kostenfrei und mit Schweigepflicht  
Dienstags von 12.30-14.30 Uhr (nicht in den Ferien)  
Zusammen mit der Stadtmission Nürnberg – KASA

**Kindergarten LoJa**  
Eine Gemeindekooperation zwischen St. Lorenz und St. Jakob  
Tel. 0911 3185443, kimmich@loja-kita.de

**Wenn Sie unsere Arbeit unterstützen möchten**  
Gabenkonto St. Jakob: Evangelische Bank  
IBAN: DE18 5206 0410 0005 3748 39, BIC: GENODEF1EK1  
**Kontakt**  
Kirchengemeinde St. Jakob, Breite Gasse 82/84, 90402 Nürnberg  
Pfarrer Hannes Schott, Tel. 0911 209143, hannes.schott@elkb.de

**NÜRNBERG**

Der neue **Vorsorgekonfigurator**.  
Bestattungsvorsorge **bequem**  
von Zuhause aus.

Probieren Sie es unverbindlich aus!  
[bestattungsvorsorge.nuernberg.de](http://bestattungsvorsorge.nuernberg.de)  
Alle Möglichkeiten, alle Preise.

Städtischer Bestattungsdienst  
[www.bestattungsdienst.de](http://www.bestattungsdienst.de)

**KINDERMENÜS**

**Fäblier bringt die regionale Frische.**

- ✓ Bio-zertifizierte Produkte
- ✓ Täglich frische Kindermenüs
- ✓ Frei von Zusatz- und Konservierungsstoffen
- ✓ EG zugelassen
- ✓ Seit über 45 Jahren regionaler Essensanbieter für Kindergärten und Schulen

SEIT ÜBER 10 JAHREN BIO-ZERTIFIZIERT!

Ein Familienbetrieb seit über 45 Jahren.  
[www.hans-faessler.de](http://www.hans-faessler.de)

**HansFäblier**  
Ideen rund ums Essen

**@strassenkreuzerinfo**

Instagram und Facebook Icons



# Traumreise mit Eis, Popcorn und guten Gesprächen

Felicia-Augustina hatte einen Wunsch: Sie wollte mit ihrer Familie in ihre Heimat Rumänien reisen (wir berichteten). Nun ging dieser Wunsch in Erfüllung. Dank der Spenden von Leser:innen konnte sie die Reise mit fünf ihrer Kinder machen – und ihre Mutter und Oma endlich wieder in die Arme schließen.

→ Die Reise begann mit einem Schock. Kurz vor der Sicherheitskontrolle sagte die Frau bei der Boardingpass-Kontrolle: „Aber da fehlt doch ein Ticket. Ihr seid zu sechst, es sind aber nur fünf.“ Das Flugticket ihres Sohnes Aron, das das Reisebüro vorher ausgedruckt hatte, war nicht da. Zum Glück konnte seine Boardkarte direkt am Schalter noch ausgedruckt werden. „Es war sowieso schon alles so aufregend, da ist mir das Herz kurz in die Hose gerutscht“, erinnert sich Felicia-Augustina. Für die ganze Familie war das ihr allererster Flug überhaupt. So eine Reise ist in ihrem Leben sonst nicht möglich. Sie leben in einer kleinen Wohnung und oft fehlt das Geld. Umso schöner war es, dass der Familie mit Unterstützung unserer Leser:innen dieser Traum erfüllt wurde. „Ich werde diesen Urlaub niemals verges-

sen, ich will mich bei allen Menschen, die das möglich gemacht haben, von ganzem Herzen bedanken. Dass wir das zusammen erleben durften, ist ein Geschenk“, sagt sie mit Tränen in den Augen.

Nach der Sicherheitskontrolle ging es ins Flugzeug. „Wir saßen in zwei Reihen, gleich hintereinander. Die Stewardess sprach rumänisch und war so nett“, erzählt sie. Es gab auch einen Snack an Board: Chips, die ihre Kinder lieben, und etwas zu trinken. Nach dem eineinhalbstündigen Flug landeten sie in Timișoara, im Westen Rumäniens. Von dort fuhren sie mit dem Taxi rund 100 Kilometer weiter nach Reșița (Deutsch: Reschitz). „Meine Mutter stand schon in der Tür und wartete auf uns. Wir sind uns alle in die Arme gefallen und haben geweint, das war ein wunderschöner Moment“, erzählt Felicia-Augustina. Mehrere Jahre lang hatten sie sich nicht mehr in

die Arme schließen können.

Es folgten zehn besondere Tage mit vielen Gesprächen, Spaziergängen, gemeinsamem Essen, natürlich rumänischem. „Ich habe viel gekocht und wir haben uns einfach nur unterhalten. Es war auch ziemlich heiß und in der Wohnung konnte man es gut aushalten“, sagt Felicia-Augustina. Endlich hatte sie die Möglichkeit, ihre schwerkranke Mutter zu unterstützen.

Ein Highlight war ein Stadtfest mit Slush-Eis für die Kinder. „Meine Kinder lie-

ben Slush, das ist so ein buntes Eisgetränk, das gibt es auch in Deutschland. Und überhaupt gab es viel Eis bei der Hitze“, erzählt sie lächelnd. Ein weiterer Höhepunkt war der Kinobesuch, den sich ihre Kinder gewünscht hatten. „Endlich konnte ich mal mit meinen Kindern ins Kino gehen, wir haben Schneewittchen angeschaut. Es gab Popcorn und wir hatten einen schönen Abend.“ In Nürnberg ist das nicht möglich. Dort würde der Eintritt mit Getränken und Popcorn für alle mehr als 100 Euro kosten.

Die Heimreise begann mitten in der Nacht. Diesmal ohne böse Überraschung. Die Familie musste schon um drei Uhr aufstehen. „Es hat alles wunderbar geklappt. Und als wir in Nürnberg gelandet sind, war es auf einmal eiskalt“, sagt Felicia-Augustina und ergänzt: „Wir haben alle gefroren und wären am liebsten wieder zurückgefliegen.“

Text: Yasmin Pohl | [strassenkreuzer.info](http://strassenkreuzer.info)  
Fotos: privat

**Ein großes Dankeschön an alle Spender:innen, die den Traum der Familie wahr werden ließen:** Rainer N., Joachim M. und Doris W.-M., R.+J. H., Dr. Karl Ernst H., Christa P., Bettina S., Audrey B., Wolfgang N., Wolfgang und Doris M., Jürgen P., Johannes-Hermann und Birgit G., Joachim K., Hans-Joachim R., Erwin B., Dr. Gabriele K., Christine L., Charlotte G., Hans B., Barbara A., Silke S.

Der Straßenkreuzer ist Mitglied im Internationalen Verband der Straßenzeitungen INSP (www.insp.ngo), im lokalen sozialen Netzwerk „Anlauf“ und im Paritätischen Wohlfahrtsverband.

**Herausgeber und Vertriebe:**  
Straßenkreuzer e.V.  
Maxplatz 7, 90403 Nürnberg  
Tel. 0911 217593-0  
E-Mail: mail@strassenkreuzer.info  
www.strassenkreuzer.info  
Öffnungszeiten Büro:  
Mo bis Do, 9.30 bis 12 Uhr  
**Vereinsvorstand:** Walter Grzesiek (Vorsitz),  
Claudia Schubert, Hella Kählig, Götz  
Schwanhäußer (Kassier); Beisitzer: Fritz  
Höfler, Dagmar Jöhl, Manuela Mankus  
**Geschäftsleitung:** Angela Lichtenheldt  
**Straßenkreuzer Redaktion:**  
Yasmin Pohl (verantw.), Severine Wahl,  
Philipp Demling  
**Verwaltung:** Angela Lichtenheldt (Leitung),  
Kathrin Schmidt  
**Straßenkreuzer Uni:** Severine Wahl (Leitung),  
Martina Miller  
**Vertrieb / Verkaufendenbetreuung:**  
Sasha Grünewald  
**Schichtwechsel-Team:** Sasha Grünewald  
(Leitung), Klaus Billmeyer, Markus Fox,  
Thomas Kraft, Sonja Schönbüßler, Steve  
Zeuner  
**Straßenkreuzer-CD:** Artur Engler  
**Housing First:** Karola Pörschke (Leitung),  
Katharina Schmid, Anna Wilfert  
**Homepage:** Marilia Monteiro  
**Social Media:** Wolfgang Gillitzer  
**Mitarbeiter:innen im Vertrieb:**  
Hartmut Blohmann, Irmi Buckreiß, Manfred  
Funk, Hermann Gutbier, Dagmar Jöhl,  
Hella Kählig, Steffi Lenk, Birgitte Ludwig,  
Claudia Schubert, Erika Stark, Klaus-Peter  
Vogt, Benjamin Werner  
**Anzeigenannahme und -verwaltung:**  
Martina Miller, Tel. 0911 217593-12,  
anzeigen@strassenkreuzer.info  
Derzeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 23  
(Anzeigenpreise im Internet unter  
www.strassenkreuzer.info/mediadaten).  
**Redaktionelle Mitarbeit an dieser Ausgabe:**  
Sharon Chaffin, Nevfel Cumart, Wolfgang  
Gillitzer, Stefan Gnad, Walter Grzesiek, Mario  
Landauer, Daniel Merbitz, Valeska Rehm,  
Jasmin Siebert, Andreas Thamm  
**Korrekturat:** Melanie Wolfmeier  
**Fotos:** Maria Bayer, Wolfgang Gillitzer, Nadine  
Hackemer, David Häuser, Simeon Johnke,  
Wolfgang Keller, Anika Maaß, Valeska Rehm,  
Sabine Weiß, Eduard Wellmann, Monika  
Werneke  
**Illustration:** Carina Eirich, Alex Mages  
**Titelfoto:** Wolfgang Gillitzer  
**Schreibwerkstatt:** Daniela Dietsch, Marita  
Hecker, Eli Heyn, Manu Rackwitz, Klaus  
Schwiewagner, Marianne Steinke, Angie Stern,  
Selma Wudi, Steve Zeuner  
**Magazingestaltung:** gillitzer.net  
**Druck:** Gutenberg Druck + Medien GmbH,  
Nürnberg  
**Auflage:** 14.000  
Wir danken der Nachrichtenagentur Reuters für  
ihre Unterstützung.  
Manuskripte sind nach Absprache mit der  
Redaktion willkommen.  
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht  
unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

**Verkaufspreis 3,40 € – davon 1,70 €  
für die Verkäufer:innen**

**Der nächste Straßenkreuzer  
erscheint am 29.10.2026.  
Anzeigenschluss: 4.10.2026**

Der Straßenkreuzer ist eine Zeitschrift, die  
Menschen in sozialen Schwierigkeiten hilft, sich  
selbst zu helfen. Die Zeitschrift wird von Wohn-  
ungslosen, Langzeiterwerbslosen und Armen  
auf der Straße verkauft.

Bitte kaufen Sie Ihren Straßenkreuzer nur  
mit Nummernstempel bei Verkäufer:innen und  
Verkäufern mit einem gültigen Ausweis.

**Spendenkonto:**  
IBAN DE25 3702 0500 0009 8155 00  
BIC BFSWDE33XXX (SozialBank)  
Bei Spenden bis 300 Euro genügt  
der Kontoauszug als Steuerbeleg.

## ♥ Straßenkreuzer-Liebe geht raus an ...

... unsere Spender:innen im Juli und August:  
Annelie D., ASS Verkehrsservice GmbH, Bastian  
M., Birgit E., Birgit und Hermann Gutbier,  
„Brigittes Freundinnen“ Renate Luther-  
Hünig , BW Bildung und Wissen Verlag und  
Software GmbH, Christine F., Christine und  
Stefan F., Claudia St., Claudia und Hermann  
S., Claudia und Thomas Schubert, Daniela  
P., Dorothea R., Dr. Matthias Sch., Dr. Uta  
Schmidt, Dr. Wolfgang B., Edmund und Br. L.,  
Elisabeth und Hermann R., Elke L., Ernst St.,  
Eva M., Evang.-Luth. Kirchengemeinde Roth  
(Konfirmandeneltern), Eve Sch., Fabienne K.,  
Gabriele H., Georg W., Gisela H., Gottfried  
R., Guenther K., Guenther O., handeln.de  
GmbH, Hannelore M., Haus des Stiftens für  
Unternehmen, Heike H.-M. und Elmar M., Helga  
F., Helga K.-G., Herbert F., Isolde Lang, Janina  
M., Johann A., Johann E., Jürgen Sch., Jutta und  
Stefan Doll, Karin und Andreas Flierl, Karin  
und Hans-Joachim L., Katja und Markus F.,  
Kristin M., Lothar B., Lucyna O., Manfred Funk,  
Marianne F., Marianne und Frank B., Markus  
D., Maximilian G., Olaf H., Peter und Anna B.  
(Nachlass Anna), Petra P., Pia und Peter L., Ralf  
A., Reichsstadt-Gymnasium, Rita und Wolfgang  
N., Robert D., Robert Krist, Sabine Sch., Sharon  
Ch., Stefan Herget, Steffi B.-A., Susanne W.,  
Sybille Sch., Tabea und Oliver S., Tanja S., Udo  
H., Ulrike S., Ursula Bittner, Ursula G., Werner  
L., Wolfgang N. und sechs anonyme Spenden.

♥ **Anlässlich des Trauerfalls von Rolf von  
Bönninghausen** gingen Spenden von Beate  
E.-D., Beatrix A., Ingrid-Gisela T., Lieselotte K.,  
Maria und Klaus P., Marlies W. und Sabine und  
Heinrich St. ein.

♥ **Anlässlich des Trauerfalls von Peter Nafcz**  
gingen Spenden von Andreas H., Andreas R.,  
Anne-Dore G., Birgit R., Birgit W.-P., Christine  
N., Christine P., Dagmar S., Dieter St., Eugen  
K. und zwei weitere, Eva G., Gerhard N., Greta  
P., Harald B. von Doro, Heidrun B., Irene H.,  
Joachim Sch., Jürgen S., Kerstin R., Maria N.,  
Marion S., Martin A., Martin B., Michaela und  
Arthur K., P. Nachlass A., Sonja P., Susanne und  
Dr. Hanno W., Tanja und Alexander P., Walter  
K., Werner P. und eine anonyme Spende ein.

♥ **Anlässlich des 80. Geburtstags von  
Götz Schwanhäußer** gingen Spenden von  
Brigitte G., Christina L., Dr. Franz G., Hans-  
Werner Sp., Heide-Christine Sch., Klaus-  
Peter Sch. und Ulrike K. ein.

♥ **Anlässlich des Geburtstags von Robert  
Dennerlein** ging eine Spende von Andreas  
U. ein.

♥ **Mit dem Stichwort „Christel Budny“**  
ging eine Spende von Gertraud G. und Klaus  
D. ein.

♥ **Die Besucher der Galerie Mensing**  
sorgten im Rahmen des „Day of Open Art“  
für gut gefüllte Spendenboxen.

**Neu im Freundeskreis** seit Juli begrüßen  
wir Jochen Zimmermann und vier anonyme  
Mitglieder.

## Danke für Ihre Spenden!



**Spendenkonto**  
IBAN DE 25 3702 0500 0009 8155 00  
BIC BFSWDE33XXX (SozialBank)  
Bei Spenden bis 300 Euro genügt der  
Überweisungsschein als Steuerbeleg.

Vielen Dank für Ihre Spende – wir  
würden Sie gerne mit Ihrem kompletten  
Namen hier erwähnen. Bitte vermerken Sie  
im Verwendungszweck: „Namensnennung  
erlaubt“. Damit dürfen wir Ihren kompletten  
Namen auf dieser Seite ein Mal abdrucken.  
Liegt uns diese Einwilligung nicht vor,  
müssen wir Ihren Nachnamen abkürzen.  
Vielen Dank für Ihr Verständnis.

strassenkreuzer.info/spenden

## INTERNATIONALER TAG DER OBACHLOSEN AM 10. OKTOBER

# Neue Perspektiven auf Obdachlosigkeit

→ Am Samstag, 10. Oktober, dem Internationalen Tag der Obdachlosen, laden der Straßenkreuzer, die Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm und das Caritas-Pirckheimer-Haus (CPH) zu einer gemeinsamen Veranstaltung. Frank Sowa, Professor für Soziologie in der sozialen Arbeit, spricht im CPH über „Neue Perspektiven auf Obdachlosigkeit in unserer Stadtgesellschaft“. Dabei stellt er wissenschaftliche Erkenntnisse vor, insbesondere zur Lage psychisch erkrankter obdachloser Menschen. Gemeinsam geht er ins Gespräch unter anderem mit Vincent Schaarschmidt (Preisträger des Pro-Noris-Preises für seine Bachelorarbeit) und Karola Pörschke (Leitung Housing First Nürnberg). Die Moderation übernimmt Severine Wahl von der Straßenkreuzer-Redaktion.

Anschließend beginnt um 17.30 Uhr ein Themengottesdienst in der Klarakirche. Von dort aus bieten Schichtwechsel-Guides des Straßenkreuzer ab 18.30 Uhr soziale Stadtrundgänge an. Eine Anmeldung ist nicht zwingend erforderlich, aber zur besseren Planung erbeten per E-Mail an mail@strassenkreuzer.info oder telefonisch unter 0911 217593-0. Die Veranstaltung ist kostenfrei.

Redaktion | strassenkreuzer.info  
Foto: Simeon Johnke | simeonjohnke.de



Frank Sowa, Professor für Soziologie in der sozialen Arbeit an der Technischen Hochschule Nürnberg.

# Kunst, die hilft: Galerie Mensing spendet an Straßenkreuzer e.V.

→ Der Straßenkreuzer e.V. hat von der Galerie Mensing eine Spende über 5000 Euro erhalten. Beim „Day of Open Art“ überreichte Galerieleiter Siegfried Schüller den symbolischen Spendenscheck an Angela Lichtenheldt, die Geschäftsleiterin des Straßenkreuzer. „Wir bedanken uns ganz herzlich für die großzügige Unterstützung“, sagte Angela Lichtenheldt. „Gerade in herausfordernden Zeiten wie diesen ist unser Verein auf jede Spende angewiesen, um weiterhin eine starke Stimme für soziale Gerechtigkeit und gegen Armut in Nürnberg zu sein.“

Die Galerie Mensing in der Nürnberger Kaiserstraße spendete im Rahmen der 2016 ins Leben gerufenen Aktion „Art for Help“. Mit ihr unterstützt Mensing andere Galerien, Künstler, Stiftungen und Projekte, „die sich besonders nachhaltig und direkt um die Anliegen von Menschen kümmern“.

Zu den prominenten Gästen des „Day of Open Art“ zählte Ex-Fußballer Marek Mintál, einstiger Bundesliga-Torschützenkönig in den Reihen des 1. FC Nürnberg. Die Lorenzer Eiswerkstatt und die Backstube steuerten kostenlos Eis und Gebäck bei, das gegen eine freiwillige Spende angeboten wurde. Der Erlös ging ebenfalls an den Straßenkreuzer e.V.

Philipp Demling | strassenkreuzer.info  
Foto: Sabine Weiß | gillitzer.net



Galerieleiter Siegfried Schüller, Angela Lichtenheldt, Geschäftsleiterin des Straßenkreuzer und Fußballlegende Marek Mintál (v.l.n.r.).



**So viel Nebenkosten?**  
**Schon wieder Mieterhöhungen?**  
**Wie Miete kürzen wegen Wohnungsmängeln?**

**Mieterbund fragen!**  
[www.mieterbund-nuernberg.de](http://www.mieterbund-nuernberg.de)  
 0911 37 65 18 0

**DMB** DEUTSCHER MIETERBUND  
 Nürnberg und Umgebung e.V.



**30 JAHRE!**  
**CULINARTHEATER IM TIERGARTEN**  
 DAS ORIGINAL SEIT 1996

**GESCHENK GUTSCHEINE**

**30 JAHRE THEATER UMS ESSEN**

**TIERGARTENRESTAURANT WALDSCHÄNKE**  
 Noventa GmbH · Am Tiergarten 8  
 90480 Nürnberg · Tel. 0911 543 01 20  
[www.culinartheater.de](http://www.culinartheater.de)  
[www.tiergartenrestaurant.de](http://www.tiergartenrestaurant.de)  
 Sonderveranstaltungen jederzeit

**bio kreis**  
**WALDSCHÄNKE**




**Pflegeberatung und -koordination in Nürnberg**

- neutral
- individuell
- umfassend
- kostenfrei

Hans-Sachs-Platz 2  
 90403 Nürnberg  
 Tel. 0911 / 231 87 878  
[pflegestuetzpunkt.nuernberg.de](http://pflegestuetzpunkt.nuernberg.de)

**Pflegestützpunkt Nürnberg**  
 Pflegeberatung und -koordination



**Stadtmission Nürnberg**

**Wohnungslos oder kurz davor?**

**Hilfen für Menschen in Wohnungsnot:**

- Persönliche Beratung
- Begleitetes Wohnen
- Betreutes Wohnen für Menschen mit psychischer Erkrankung
- Begleitetes Wohnen in Pensionen

**Beratungszentrum Christine-Kreller-Haus**  
 Krellerstraße 3 (1. Stock), 90489 Nürnberg  
 T. (0911) 37 654-300 / F. (0911) 37 654-291  
[wohnungsnot@stadtmission-nuernberg.de](mailto:wohnungsnot@stadtmission-nuernberg.de)  
[www.stadtmission-nuernberg.de](http://www.stadtmission-nuernberg.de)

**Parkettrenovierung staubfrei!**  
 Wir schleifen Parkett, Dielen, Fertigparkett, Treppen, Arbeitsplatten ...

**werkSCHÖPFUNG**  
 Schreinerei Parkettlegerei Meisterwerkstatt

Dieter Deifel · Pfälzer Str. 28 · 90518 Altdorf  
 Tel. 0160 / 91 33 63 04  
[www.werkschoepfung.de](http://www.werkschoepfung.de) · [dieterdeifel@werkschoepfung.de](mailto:dieterdeifel@werkschoepfung.de)



## Briefe an den Straßenkreuzer

### Zu unseren Schichtwechsel-Touren

Von den Grundlagen des Überlebens auf der Straße Die offene Führung „Mit Klaus auf Platte“ beeindruckte uns sehr! Unser Blick auf Obdachlosigkeit hat sich verändert; wir gehen künftig mit anderen Augen durch die Stadt. Klaus brachte schonungslos ehrlich die Probleme auf den Punkt und brach mit Tabus. Keine Frage war ihm zu heikel. Die Rede war von Scham, Süchten, Vorurteilen, der (liberalen) Rolle der Polizei, aber auch vom gut aufgestellten Unterstützer-Netzwerk in der Stadt. Klaus konnte durch die Hilfe anderer wieder Tritt fassen. Als Mensch gesehen zu werden, sich gebraucht zu fühlen, ist das Gegengewicht zum steten Abwärts-Strudel auf der Straße. So gesehen hatten wir mit Klaus ein „Outdoor-Erlebnis“ der besonderen Art!

Susanne Fechner, Bruckberg

### Zu unserem Rezept

Das Käsekuchen-Rezept ist super! Ich liebe solche einfachen, übersichtlichen Rezepte, die auch noch sehr gut schmecken! Sie machen einfach Lust, auch mal einfach so zwischendurch zu backen und sich selbst und andere zu verwöhnen, ohne großen Aufwand! Auch die anderen Lieblingsrezepte sind einfach und schnell nachzukochen und schmecken vorzüglich, zum Beispiel die Gnocchi mit Zucchini. Bitte, machen Sie weiter so, Sie rüsten mich kulinarisch auf!

Brigitta Meysel, Nürnberg

Schreiben Sie uns gerne – wir freuen uns über Post an [leserbriefe@strassenkreuzer.info](mailto:leserbriefe@strassenkreuzer.info)  
 Wir behalten uns vor, die Briefe zu kürzen.

**Kleine Wunder**

**Türen auf mit der Maus**  
 2026



Am 3. Oktober beteiligt sich der Straßenkreuzer am bundesweiten Aktionstag „Türen auf mit der Maus“. Das diesjährige Motto lautet „Kleine Wunder“. Welches Klaus Billmeyer, Straßenkreuzer-Verkäufer und Schichtwechsel-Guide, erlebt hat, wird er den kleinen und auch großen Besucherinnen und Besuchern zeigen und gemeinsam mit ihnen seine „Platte“ aufbauen – seinen Schlafplatz als Obdachloser. Dabei erzählt Klaus, wie

Obdachlose ohne Wohnung, ohne Bad, Küche und andere Annehmlichkeiten überleben und Freundschaften pflegen. Um 14 Uhr öffnet der Straßenkreuzer seine Türen. Bei schönem Wetter verlegt Klaus Billmeyer die Aktion ans nahegelegene Pegnitzufer.

„Türen auf mit der Maus“  
 am 03.10.26 • 14 Uhr • Straßenkreuzer,  
 Maxplatz 7, 90403 Nürnberg •  
 kostenlos • Anmeldung:  
[mail@strassenkreuzer.info](mailto:mail@strassenkreuzer.info)



## Lesung im Designverein: Zwei Nachmittage voller Geheimnisse

→ Die Literatursommer-Ausgabe 2026 des Straßenkreuzer war ein Genuss – literarisch wie optisch. Um ihn noch zu steigern, lud Grafikdesigner Wolfgang Gillitzer am ersten Septemberwochenende zu einer Lesung der besonderen Art: Rund ein Dutzend Autor:innen lasen in den Räumlichkeiten des Designvereins Nürnberg ihre Texte vor, die in der Doppelausgabe erschienen waren. Alle Gedichte und Prosatexte drehten sich um das Thema Geheimnisse.

An beiden Nachmittagen waren alle Stühle im DV-Space in der Humboldtstraße besetzt, einige Besucher:innen mussten stehen. Motiviert vom Applaus des Publikums, lasen manche Autor:innen spontan noch weitere eigene Texte vor. Einige von ihnen sind Mitglieder der Schreibwerkstatt des Straßenkreuzer.

Parallel zur Lesung stellte Wolfgang Gillitzer im DV-Space Illustrationen zahlreicher Künstler:innen aus, die in den vergangenen Jahren im Straßenkreuzer-Magazin erschienen sind.

Philipp Demling | [strassenkreuzer.info](http://strassenkreuzer.info)

## Straßenkreuzer Schichtwechsel

### Die Situation von Frauen in der Drogenszene

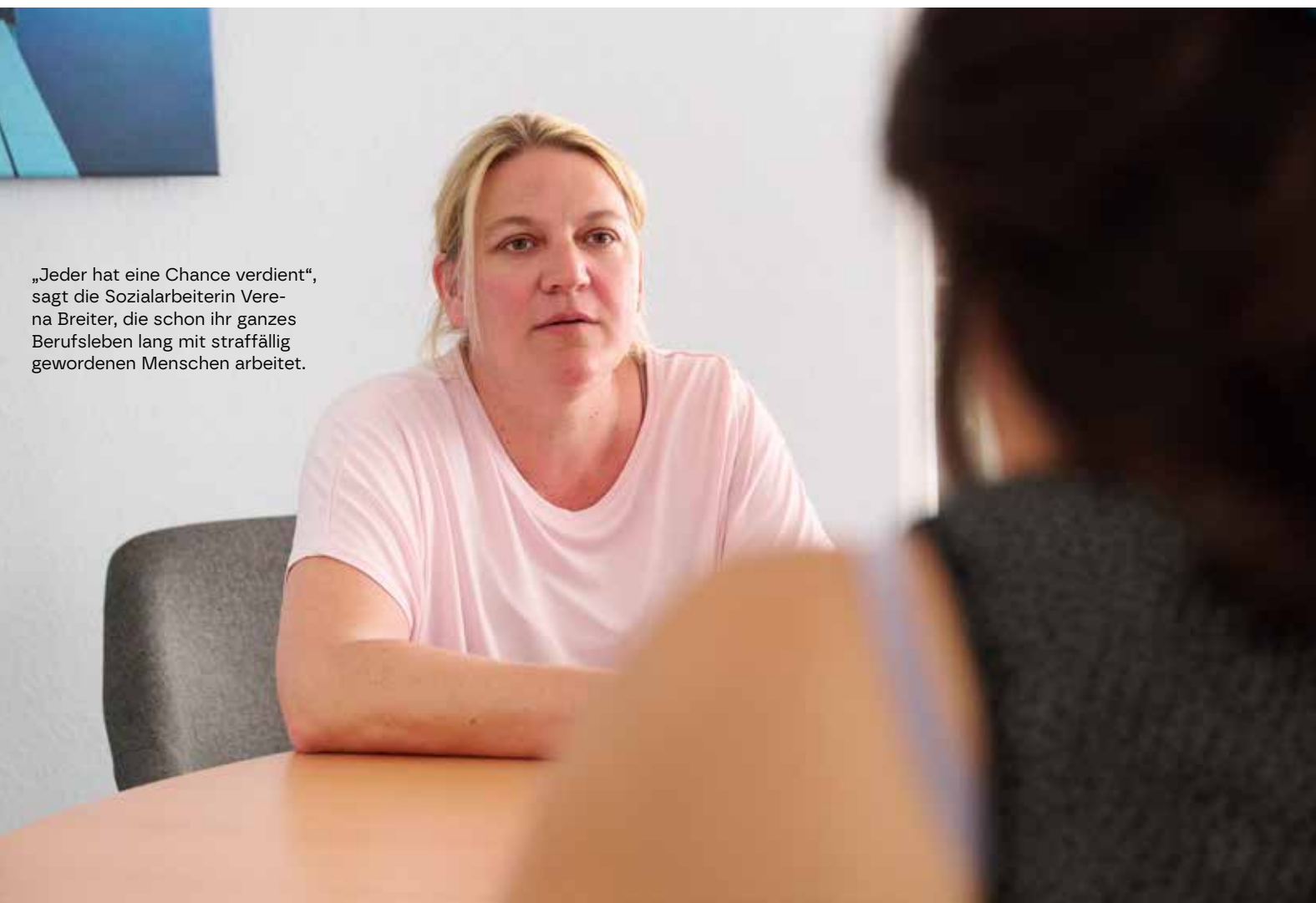
Sonja Schönbühler ist eine unserer Schichtwechsel-Guides. Im Alter von 15 Jahren machte sie erste Erfahrungen mit harten Drogen. Auf ihren Touren gibt sie Einblicke in die unbekannte Seite der Drogenszene in Nürnberg. Dabei richtet sie den Fokus auf die besonderen Herausforderungen von Frauen und zeigt Hilfsangebote aus der Abhängigkeit auf. Jeden letzten Sonntag im Monat bieten wir eine offene Schichtwechsel-Tour an. Die Tour wird jeweils von einem Guide aus unserem Team begleitet.

**25.10.2026, 14 – 16 Uhr • Offene Schichtwechsel-Tour • Treffpunkt: Eingang Handwerkerhof (Königsstraße/Ecke Frauentormauer) • Kosten: Erwachsene 15 Euro, ermäßigt 10 Euro • keine Anmeldung nötig**

Foto: Simeon Johnke



„Jeder hat eine Chance verdient“, sagt die Sozialarbeiterin Verena Breiter, die schon ihr ganzes Berufsleben lang mit straffällig gewordenen Menschen arbeitet.



# Neubeginn mit gutem Gefühl

Ohne RESO wäre er nach der Haft auf der Straße gelandet und am Jobcenter gescheitert. Da ist sich Anton Riedel\* sicher. Die RESO Straffälligenhilfe der Stadtmission Nürnberg unterstützt straffällig gewordene Menschen bei ihrem Neustart nach der Haft – mit einer eigenen Wohnung und sozialpädagogischer Begleitung.

Anton Riedel führte ein normales Leben in einer fränkischen Kleinstadt. Er war verheiratet, arbeitete als Stuckateur. Als seine Ehe scheiterte, musste er sein Haus verkaufen, um seine Frau auszubezahlen. Er trank zu viel, stürzte ab. Seine neue Freundin erwischte er mit einem anderen. Dann sei es zu der Gewalttat gekommen. Es war Riedels erste Straftat und ein Schock, dass er zu einer zweijährigen Gefängnisstrafe verurteilt wurde. So erzählt es der 53-Jährige bei einem Treffen im Büro der RESO Straffälligenhilfe am Nürnberger Plärrer.

Die „RESO Straffälligenhilfe“ dürfte den wenigsten Menschen ein Begriff sein. Die Einrichtung der Stadtmission Nürnberg gibt es zwar schon seit Anfang der 1970er-Jahre, bis zum Jahreswechsel hieß sie aber „Arbeitskreis Resozialisierung“. Die Angebote und Ziele sind gleich geblieben: straffällig gewordene Menschen nach der Haft auf ihrem Weg zurück in ein normales Leben zu unterstützen.

„Der wichtigste Baustein dabei ist die Wohnung“, erläutert Verena Breiter, die seit 18 Jahren als Sozialarbeiterin in der Einrichtung tätig ist. Die Stadtmission verfügt über 46 möblierte Wohnungen, die sie an ihre Klient:innen vermietet. Dazu kommt die sozialpädagogische Betreuung mit wöchentlichen Treffen, abwechselnd in der Wohnung der Klient:innen und im RESO-Büro. Die Begleitung ist auf ein Jahr angelegt, kann aber bei Bedarf verlängert werden. Die Betreuer:innen der RESO unterstützen ihre Klient:innen in vielen Bereichen des täglichen Lebens, etwa im Umgang mit Geld, dabei, die eigene Wohnung sauber und in Ordnung zu halten, gesund zu bleiben und mit anderen Menschen gut auszukommen. Auch bei der Suche nach einem Job stehen sie ihnen zur Seite. Etwa die Hälfte der Klient:innen findet innerhalb des Jahres eine Arbeit.

Anton Riedel konnte nach der Haft aber nicht mehr in seinen Beruf zurückkehren. Bei einem Sprung ins Wasser hatte er sich zwei Monate vor Haftantritt schwer verletzt. Seine Wirbelsäule sei an drei Stellen gebrochen gewesen, erzählt er. Zum Haftantritt wurde er aus der Reha-Klinik abgeholt. Auch heute noch muss er starke Schmerzmittel nehmen, um sich überhaupt bewegen zu können.

Im Gefängnis habe er einen Flyer von RESO gesehen und Kontakt aufgenommen. Ihm sei klar gewesen: „Wenn man alles verliert, muss man sich kümmern.“ Es folgten mehrere Briefe und Telefonate zwischen Riedel und RESO. „Wir können etwa vier bis sechs Wochen vor der Entlassung Bescheid geben, ob es klappt“, erklärt Sozialarbeiterin Breiter. Bei Anton Riedel hat es geklappt. Den Brief mit der positiven Nachricht habe er in seiner Zelle bestimmt zwanzig Mal durchgelesen, erinnert er sich. Und dann an die Wand gehängt. Das war für ihn „wie ein Sechser im Lotto“.

## Eine Idee vom eigenen Weg

„RESO ist keine niederschwellige Hilfe“, betont Breiter. Aufgenommen wird nur, wer in der Lage ist, seinen Tag eigenständig zu strukturieren. Ausgeschlossen sind etwa akut suchtkranke Menschen, bei denen die Abhängigkeit im Vordergrund steht. Um zu wissen, mit wem sie es zu tun haben, lassen sich die Mitarbeitenden von RESO das Urteil und ein Gutachten schicken. Sie hätten unter ihren Klient:innen viele Langstrafler, sagt Breiter, also Menschen, die nach mehreren Jahren Haft oder Sicherungsverwahrung entlassen wurden.

„Das Angebot richtet sich an Menschen, die gestrauchelt sind, aber eine Idee haben, wo sie wieder hinwollen im Leben“, sagt Breiter. Absagen muss RESO aber nicht nur Bewerber:innen, weil sie für das Programm nicht geeignet sind. Oft sind die Wohnungen einfach alle belegt. Die angespannte Lage auf dem Nürnberger Wohnungsmarkt macht sich bemerkbar. „Früher hat es sogar Vermieter gegeben, die von sich aus angerufen haben, etwa um einen Bewohner für eine nicht so schöne Souterrain-Wohnung zu finden. Heute bewerben sich viele Leute bei RESO, die früher noch über Vitamin B selbst eine Unterkunft gefunden hätten“, so Breiter.

Anton Riedel hatte Glück. Als sich im Mai 2024 die Gefängnistore hinter ihm schlossen, wartete eine „Traumwohnung“ auf ihn. Am Tag seiner Entlassung fuhr er ins RESO-Büro, wo er den Schlüssel be-

kam. „Und nachmittags saß ich mit einem breiten Grinsen in meiner neuen Wohnung“, erzählt er. Die frisch renovierte Einzimmer-Wohnung mit großem Balkon in der Nürnberger Südstadt bedeutete für ihn „ein Riesenproblem weniger“. Er habe sich sofort wohlfühlt und gedacht: „Hier kann ich neu starten.“

„Wenn ich die Wohnung von RESO nicht gehabt hätte, wäre ich auf der Straße gelandet“, ist sich Riedel sicher und lobt: „Die Damen hier sind sehr engagiert, mir zu helfen.“ Nicht nur mit der Wohnung und im Behördenkontakt unterstützen die Sozialarbeiterinnen von RESO. „Sie haben mich wieder unter Menschen gebracht“, sagt der 53-Jährige. Er sei es auch immer gewohnt gewesen zu arbeiten, kann sich aber seit dem Unfall kaum noch körperlich betätigen. Und so hätten sie ihm eine ehrenamtliche Tätigkeit vorgeschlagen.

Viel Ärger hatte Riedel mit dem Jobcenter. „Ohne Unterstützung wäre ich gescheitert“, sagt er. Zeitweise bekam er zu wenig Geld, dann zu viel. Seit ein paar Monaten wohnt er in einer eigenen, günstigeren Wohnung, die er über Bekannte gefunden hat. Er solle das zu viel überwiesene Geld beiseitelegen, da er es zurückzahlen muss, rät Breiter. Man merkt, wie sehr Riedel die Behördenkontakte mitnehmen. 35 Jahre lang habe er hart gearbeitet, für Menschen wie ihn sei das Sozialsystem doch da. Da er nicht mehr in seinen Beruf zurückkehren kann, steht jetzt ein Antrag auf Rente an. Riedel hofft, dass RESO ihn auch dabei unterstützen kann.

Jasmin Siebert | Redakteurin bei den NN in Forchheim & freie Journalistin in Fürth  
Fotos: Eduard Wellmann | minimalistisch.de

\* Der Name wurde zum Schutz des Betroffenen geändert.



## Leichte Sprache

Diesen Artikel finden Sie auf unserer Website in leichter Sprache. Der Link: [strassenkreuzer.info/reso-straffalligenhilfe](https://strassenkreuzer.info/reso-straffalligenhilfe) Oder mit dem Smartphone den QR-Code scannen.



## BUCH Verlockung aus der Dunkelheit

→ Manche Schriftstellerinnen ziehen sich im hohen Alter in die Erinnerung zurück. Nicht so Ingrid Noll: Anstatt ihre interessanten Memoiren zu schreiben, erzählt sie mit 90 Jahren von einer Fünfzehnjährigen am Beginn ihres Lebens. „Nachteule“ zeigt, dass Nolls Blick auf die Menschen mit den Jahren immer schärfer wird, ihre Neugier auf menschliche Abgründe, ihre erzählerische Kraft und ihr leiser schwarzer Humor ungebrochen sind.



Ingrid Noll, 1935 in Shanghai geboren, begann erst mit Mitte fünfzig, Krimis zu schreiben. Seit ihrem Debüt „Der Hahn ist tot“ (1993) gehört sie zu den erfolgreichsten deutschen Krimiautorinnen. Weltweit bekannt wurde sie mit „Die Apothekerin“, die mit großem Erfolg verfilmt wurde. Für ihr Gesamtwerk erhielt sie 2005 den Friedrich-Glauser-Ehrenpreis.

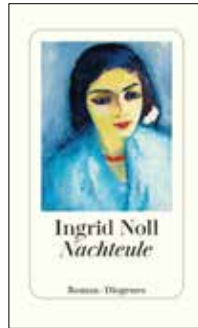
Luisa ist fünfzehn, als Baby aus Peru adoptiert und in einem wohlhabenden Elternhaus aufgewachsen. Eigentlich fehlt es ihr an nichts. Und doch ist sie allein. In der Schule gilt sie als Streberin, Freundschaften sind selten. Am liebsten streift sie nachts durch Garten und Wald. Denn Luisa besitzt eine ungewöhnliche Gabe: Sie kann im Dunkeln sehen.

Als sie im Wald Tim begegnet, einem jungen Obdachlosen, will sie helfen. Sie versorgt ihn mit Essen, verschafft ihm ein Versteck und findet in ihm endlich jemanden, der auf sie angewiesen zu sein scheint. Aus Mitgefühl wird Nähe, aus Nähe ein Geheimnis und schon bald eine gefährliche Verstrickung aus Lügen und Schuld.

Ingrid Noll erzählt diese Geschichte ruhig, klar und ohne erhobenen Zeigefinger. Luisa ist keine Heldin, aber auch kein leichtgläubiges Opfer. Sie ist klug, empfindsam und einsam; gerade deshalb gerät sie in den Bann eines Menschen, der ihr Aufmerksamkeit schenkt. Ihre Fähigkeit, im Dunkeln sehen zu können, wird zum starken Bild: Luisa nimmt Dinge wahr, die

anderen verborgen bleiben. Aber sie erkennt lange nicht, in welche Dunkelheit ihre eigene Hilfsbereitschaft sie führt.

„Nachteule“ ist zwar vordergründig ein Krimi, im Kern aber ein Entwicklungsroman. Er erzählt von der Sehnsucht, gebraucht zu werden, von der Verlockung des Geheimnisses und von den schmerzhaften Schritten ins Erwachsenwerden. Der Gegensatz zwischen Luisas sicherer gutbürgerlicher Welt und Tims Leben am Rand der Gesellschaft bleibt dabei vielschichtig und wird nicht zum einfachen Lehrstück über Arm und Reich. So ist Ingrid Noll ein spannender, nachdenklicher Roman gelungen: versiert geschrieben, unaufgeregt erzählt und mit einem Sog, der noch lange nachwirkt.



Nevfel Cumart | nevfel-cumart.de

**Ingrid Noll: „Nachteule“ • Diogenes Verlag, 2025 • 301 Seiten • 26 Euro**

## CHOR Musikalisches Wandeln durch die Zeiten mit KOMM!

→ Der Chor Auftakt ist eh interessant, weil nämlich hervorgegangen 1981 als AG aus dem Deutschen Gewerkschaftsbund. Heute ist der gemeinnützige Verein grundsätzlich mal für alle offen, aber nach wie vor stabil in seiner Haltung, mit den echten, traditionellen Arbeiterliedern im Repertoire. Das Programm reicht von Liedern der Renaissance über Brecht/Weill bis zu zeitgenössischem Pop. Schon 2024 feierte die große Chor-Auftakt-Produktion Premiere, die ein wichtiges Kapitel der Nürnberger Nachkriegsgeschichte in den Fokus nimmt: das KOMM, die soziokulturelle Utopie aus der Mitte der Gesellschaft, der Zankapfel der Nürnberger Stadtpolitik, Unruheherd und Ort gelebter Auseinandersetzung. Ein Mythos, an dessen Stelle es heute das Künstlerhaus gibt. In diesem Künstlerhaus findet das Wandel-Musik-Theater des Chor Auftakt statt, das diesen Herbst auf den Spielplan zurückkehrt. Eine Reise durchs KOMM, dort, wo es einmal war, gefüllt mit den echten Geschichten aus 50 Jahren widerständiger Soziokultur an diesem Ort. Eine besondere Aufführung, für notorische KOMM-Nostalgiker und die zu spät Geborenen, die diese Zeit leider verpasst haben.

Andreas Thamm | freier Journalist

**Täglich vom 20. bis 25.10.2026 um 18 oder 19 Uhr im Künstlerhaus • Königstraße 93, 90402 Nürnberg • Tickets gibt es auf der Website: chor-auftakt.de**



Foto: David Häuser

## MUSIK Ein Zauber für dunkle Zeiten

→ Lachend dem Abgrund oder einer ungewissen Zukunft entgegen tanzen, etwas Besseres bleibt uns gerade ja gar nicht übrig. Ein Pfund Hoffnung im Nebel liefert die neue Platte des Nürnberger Liedermachers, Humoristen und Schauspielers Tobias Hacker alias Gymmick. Mit „Wir brennen durch“ legt das vierte Gymmick-Studioalbum überraschend rockig los. Doch dann sind es wieder diese schweren, kraftvollen Balladen, die vom Fleck weg mitreißen – mit großartigen Textzeilen wie „Mit dem Winter

kamen Zweifel, ach was ham wir uns gestritten. Denn die Bösen haben Armeen, wir haben nicht mal mehr uns zwei.“

Ungemein präzise trifft Gymmick den Ton zwischen dem Kopfkino der deutschen Proto-Punk-Kapelle Ton Steine Scherben und dem, was sich im Hier und Jetzt an Themen aufdrängt. In manchen Momenten erinnert seine unverwundbare Mutmacher-Lyrik tatsächlich schwer an den guten alten Rio Reiser: große Träume und große Gefühle zu großen Melodien. So, wie die Texte des unvergessenen Scherben-Sängers stets verständlich, verletzlich und dicht am Menschen waren, so gelingt auch Gymmick der Spagat zwischen Wut und Stolz, Schnoddrigkeit und Versöhnung, Rückblick und Aufbruch.

Auch musikalisch kommt die Scheibe auf den Punkt. Wieder ist alles ein wenig anders gestrickt, betont und intoniert – was Gymmick nicht nur in der hiesigen Szene ziemlich einzigartig macht. Seine Band Die Erben – neben Gymmick an Gesang und Gitarre sind Gitarrist Flo Kenner, Schlagzeuger Simon Froschauer und Bassist Tim Steinheimer zugange – zaubert leise im Hintergrund und lässt nichts unversucht, ihren Chef gut aussehen zu lassen.

Elf Lieder plus ein vitales Cover vom „Rauchhaus-Song“ (Ton Steine Scherben); Möglicherweise ist das neue Album tatsächlich das beste, was Gymmick bislang gemacht hat. Und es ist ja nicht so, dass unser Lieblingsbarde in der Vergangenheit nicht schon so manchen Deepcut vorgelegt hat. Guter Mann, gute neue Scheibe.

Stefan Gnad | Journalist

**Aktuelle Album: „Gymmick & Die Erben“ • CD: 16 Euro • Live am Samstag, 24.10.2026 ab 20 Uhr im Brauhaus Altdorf, Hagenhauser Straße 6 • Tickets: brauhausaltdorf.de/ticketshop • gymmickunddieerben.de • instagram.com/gymmick • Der beliebte Gymmick-Wandkalender ist bereits für 2027 erhältlich – bei Ultracomix, Vordere Sternengasse 2, 90402 Nürnberg • shop.ultracomix.de**

## PODCAST Kluge Stimme abseits des Nachrichten-Chaos

→ Wer täglich Nachrichten konsumiert, gewinnt leicht den Eindruck, dass die Welt immer schlechter wird: Der Klimawandel bringt tödliche Hitzewellen und Hochwasser. Reiche werden reicher, Arme ärmer. Im Weißen Haus regiert der Wahnsinn. Rechtsextreme Parteien gewinnen eine Wahl nach der anderen. Überall Kriege, Terrorismus, Katastrophen.

Was tun, wenn man informiert sein, aber nicht ständig miese Laune haben will? Der Tipp lautet: Nutzen Sie gut recherchierte Medienangebote, die in die Tiefe gehen, die Ursachen des globalen Chaos beleuchten und Lösungen aufzeigen. Ein Beispiel ist Marina Weisbands Podcast „Wind und Wurzeln“, den sie mit dem Onlinemagazin Perspective Daily macht.

Mit ruhiger Stimme und leiser Begleitmusik sucht die Publizistin, Psychologin



und Pädagogin nach Antworten: Wie überwinden wir die gesellschaftliche Spaltung? Wie lösen wir uns von Öl und Gas? Wie retten wir das marode Pflege- und Gesundheitssystem? Wie stellen wir soziale Medi-

en in den Dienst von Aufklärung und Demokratie? Was tun gegen Wohnungsnot?

Die Folgen dauern etwa eine Stunde und vermitteln Hintergründe, die oft untergehen.

Marina Weisband, 1987 in der Ukraine geboren, wurde vor 15 Jahren als Vorstandsmitglied der Piratenpartei bekannt. Obwohl sie inzwischen am chronischen Erschöpfungssyndrom MECFS erkrankt ist, engagiert sie sich weiter für politische Bildung und Demokratieförderung. Dazu gehört auch ihr Projekt aula, das Schüler:innen demokratische Beteiligung, Mitbestimmung und Selbstwirksamkeit vermittelt.

Philipp Demling | strassenkreuzer.info

**Podcast „Wind und Wurzeln“ mit Marina Weisband • monatlich neue Folgen • alle Podcast-Anbieter • kostenlos**



Foto: Wolfgang Keller

Wie heißt die Pension für obdachlose Frauen in der Nähe des Nürnberger Hauptbahnhofs?

11

3

Obdach- und wohnungslose Menschen leben im Schnitt etwa ... Jahre kürzer als Menschen mit festem Wohnsitz.

2

Womit werden im Büro des Straßenkreuzer e.V. die verstorbenen Verkaufenden gewürdigt?

1

4

Auf welcher Messe wird der Straßenkreuzer Ende Oktober und Anfang November mit einem Infostand vertreten sein?

8

12

Welches Nürnberger Sozialunternehmen betreibt die RESO Straffälligenhilfe?

10

7

Lösungswort:

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

Ä=AE, Ö=OE, Ü=UE, ß=SS

Das Lösungswort bitte **bis 28. Oktober 2026** an: [raten@strassenkreuzer.info](mailto:raten@strassenkreuzer.info) oder per Post an Straßenkreuzer, Maxplatz 7, 90403 Nürnberg. Absender mit Adresse nicht vergessen. Viel Glück!



Fotos: pixels.com

5

9

6

**Der Gewinn:** Auch im Herbst lässt sich bei Städtereisen oder Wanderungen durch die Natur viel erleben. Warum nicht mal wieder nach Berlin, Hamburg, München oder Wien – und zwar zu Orten, die sonst nur die Einheimischen kennen? Oder doch lieber bei einer Tour entlang der Mosel die letzten Sonnenstrahlen vor dem Winter genießen? Noch mehr Spaß macht das mit den Reiseführern des Erlanger Verlags Michael Müller. Wir verlosen drei Städtereiseführer „mal anders“ im Wert von je 15 Euro, einen Städtereisen-Führer "Abenteuer" im Wert von 17,90 Euro sowie einen Entdeckungsreiseführer im Wert von 19,90 Euro. Viel Erfolg und gute Reise!



Rätsel: Philipp Demling | [strassenkreuzer.info](http://strassenkreuzer.info)  
Text: Sharon Chaffin | Verlag Nürnberger Presse

Lösung 07/2026: Sommerurlaub (Staubacken, Mittagessen, Kochkurs, Tischmanieren, Brachland, Beratungsbüro)  
Gewonnen haben: Aileen H. Klinge (Erlangen), Susanne Fechner (Bruckberg), Helena Fritzsche (Nürnberg)

Die Lieblingsrezepte vom Straßenkreuzer Spaghetti Gorgonzola amaro



Wolfgang Gillitzer layoutet das Straßenkreuzer Magazin seit der ersten Ausgabe. Den perfekten Ausgleich zur Arbeit am Schreibtisch findet er in der Küche. „Ich liebe es zu kochen, das ist für mich mein Sport zum Ausgleich der Computerarbeit. Riechen, schmecken, fühlen: beim Kochen sind ganz andere Sinne gefragt.“

- Zutaten**
- 150–200 g Spaghetti
  - Oliveöl
  - 1 kleine Zwiebel
  - 1 Knoblauchzehe
  - Einige Blätter Radicchio
  - 6 Walnüsse
  - 150 g Gorgonzola
  - 100 ml Weißwein (oder Saft einer Zitrone mit einigen Esslöffeln Kochwasser verdünnt)
  - Evtl. etwas Salz
  - Frische Petersilie
  - Frischer Pfeffer

**Zubereitung:** Zwiebel klein schneiden und bei geringer Hitze mit Olivenöl in der Pfanne 15 Minuten dünsten. Kleingeschnittenen Radicchio, kleingehackte Walnüsse und kleingeschnittenen Knoblauch hinzugeben und 15 Minuten weiterdünsten. 2 Liter Wasser mit 2 Esslöffeln Salz zum Kochen bringen und Spaghetti hineingeben. Ab und zu rühren, damit die Nudeln nicht verkleben. Mit dem Weißwein aufgießen, den grob gewürfelten Gorgonzola hinzugeben und köcheln lassen (am Ende sollte die Hälfte der Flüssigkeit verdunstet sein). Ab jetzt regelmäßig rühren, damit der Käse nicht anbrennt. Sobald die Spaghetti fertig sind, abgießen und für 1 Minute zur Soße geben und verrühren. Nochmal abschmecken: Durch den salzigen Käse kommt eigentlich kein Salz mehr an die Soße, aber vielleicht doch ein bisschen. Gericht auf die Teller geben und mit frischem Pfeffer und gehackter Petersilie bestreuen.

**Mein Tipp:** Frische Chili (nach Geschmack, muss natürlich nicht sein) schneiden und mit dem Weißwein hinzugeben.

Guten Appetit!



Hilfe für Menschen in seelischen Notlagen

365 Tage im Jahr · rund um die Uhr erreichbar  
Kostenlos und unbürokratisch  
Telefon 0800 655 3000 (ohne Gebühr)

Telefon 0911/42 48 55-0  
Telefon 0911/42 48 55-20 (in russisch)  
Telefon 0911/42 48 55-60 (in türkisch)

Hessestraße 10 · 90443 Nürnberg  
[www.krisendienst-mittelfranken.de](http://www.krisendienst-mittelfranken.de)

FrauenZimmer

Tagestreff für Frauen in Notlagen

Schwierige Lebenssituation  
geringes Einkommen  
oder ohne festen Wohnsitz?

Hessestr. 10 • Nürnberg • Tel.: 26 69 56  
[www.frauenzimmer-nuernberg.de](http://www.frauenzimmer-nuernberg.de)



Sozialwerk  
Nürnberg



Mit Unterstützung des  
Sozialdienstes  
katholischer Frauen

MEDIATION  
& KONFLIKT -  
MANAGEMENT

Ausbildung in drei Stufen  
Beginn jeweils  
Herbst oder Frühjahr

Konflikte konstruktiv bearbeiten



Geschäftsbereich Migration  
und Integration, Gartenstr. 9  
90443 Nürnberg  
[www.awo-nuernberg.de](http://www.awo-nuernberg.de)  
[referat.mui@awo-nbg.de](mailto:referat.mui@awo-nbg.de)  
0911/ 27 41 400

So lieb ich's

Mein  
Genießer-  
Menü wird  
noch mit  
Liebe  
gekocht –  
täglich frisch  
und frei Haus.

Geeignet für  
Personen mit Demenz  
Tel. 0911 9332200  
[hans-faessler.de](http://hans-faessler.de)

HansFäßler  
Ideen rund ums Essen



SANITÄR-HEINZE®

Alle Bäder dieser Welt!

Jetzt Beratungstermin  
einfach online buchen:



IHR TRAUMBAD – so individuell wie Sie!

Finden Sie Ihre Bäderausstellung auf [sanitaer-heinze.com](http://sanitaer-heinze.com)

[www.caritas-nuernberg.de](http://www.caritas-nuernberg.de)



Wir helfen, beraten und unterstützen.

Kalte und warme  
Mahlzeiten



Konkrete Hilfen für Obdachlose, wohnungslose  
Strafentlassene und von  
Armut Betroffene



Notschlafstelle und  
Unterkunft für Obdachlose



Medizinische Versorgung  
– auch ohne Krankenkasse



Schutz und Hilfe für arme  
und von Gewalt betroffene  
Frauen



In jeder Lebenslage der richtige Ansprechpartner. Caritas Nürnberg.

Wer unsere Hilfe nicht braucht, den brauchen wir.  
Helfen Sie uns, damit wir helfen können. Jede Spende zählt.

Caritasverband Nürnberg e.V. · Obstmarkt 28 · Telefon 0911/23 54 0

Spendenkonto

IBAN: DE66 7509 0300 0000 0091 21  
LIGA Bank eG



+49 911 8004-147

**wbg**  
Nürnberg  
Bauträger

Sicherheit bringt Leichtigkeit

Typisch wbg Bauträger



### Sie möchten Ihre Vorsorge regeln?

Wir beraten Sie persönlich und  
kostenfrei bei Erstellung von

- › (Vorsorge-) Vollmacht
- › Patientenverfügung
- › Betreuungsverfügung

 **BERATUNGSTELEFON**  
**0911 59 05 88 08**

**Mo bis Fr 9 – 12 Uhr**  
**Di 13 – 16 Uhr**  
**Do 13 – 18 Uhr**

Die Betreuungsvereine von AWO, Caritas, LiV,  
Lebenshilfe, SKF und Caritas Süd in Zusammen-  
arbeit mit der Betreuungsstelle der Stadt Nürnberg.

[www.gesetzliche-betreuung-nbg.de](http://www.gesetzliche-betreuung-nbg.de)

# Gemeinsam mehr bewegen.

# N-ERGIE

Setzen Sie mit uns Ihre gemeinnützigen Projekte für Nürnberg  
und die Region um! **Jetzt Geld sammeln und von 30.000 Euro**  
**im Aktions-Fördertopf profitieren.**

Mehr Infos unter:  
[n-ergie-crowd.de/region](http://n-ergie-crowd.de/region)

